№ 113. 1905.

DER DEUTSCHE GARTENRAT

ZENTRALBLATT FÜR BLUMEN-GÄRTNEREI, OBST- UND GEMÜSEBAU

REDIGIERT · VON · ANDREAS · VOSS ·
IN GROSS-LICHTERFELDE BEI BERLIN, ROONSTR. 8.

Wochen- und Wetter-Kalender.

Mai / Juni 1905.		Sonnen- Aufgang	Sonnen- Untergang	Mond- Aufgang	Mond- Untergang
28.	Sonntag . .	3^{50}	8^{05}	$1^{\underline{50}}$	1^{46}
29.	Montag . . .	3^{49}	8^{06}	$2^{\underline{11}}$	2^{50}
30.	Dienstag . .	3^{48}	8^{07}	$2^{\underline{30}}$	3^{54}
31.	Mittwoch .	3^{47}	8^{09}	$2^{\underline{55}}$	4^{58}
1.	Donnerstag	3^{46}	8^{10}	$3^{\underline{20}}$	$6^{\underline{02}}$
2.	Freitag . . .	3^{45}	8^{11}	$3^{\underline{49}}$	$7^{\underline{06}}$
3.	Sonnabend	3^{44}	8^{12}	$4^{\underline{23}}$	$8^{\underline{07}}$

Am 3. Juni Neumond; am 17. Vollmond; am 14. Mond in Erdnähe; am 26. Mond in Erdferne.

Kritische Tage I. Ordnung für 1905 nach Prof. Falb:

18. Mai, 1. August, 30. August, 28. September, 28. Oktober, 26. November, 26. Dezember.

Wettervorhersage für das Jahr 1905.

Das Jahr 1905 ist im allgemeinen sehr veränderlich und mehr feucht und kühl als trocken und warm. Die meisten trockenen Tage sind im Januar-Februar, Mai-Juni, August, Oktober. — **Januar, Februar** ungewöhnlich kalt, dabei nur wenig Schnee, ausgenommen im ersten Drittel. — **März** winterlich, schneeig und regnerisch, um Frühlingsanfang bedeutendes Unwetter! — **April:** erste Hälfte meist schön, dann veränderlich, um den 20. sehr stürmisch. — **Mai:** im ganzen zwar schön, aber viele kalte Nächte, nach Mitte noch starker Nachtfrost! — **Juni:** erste Hälfte vorwiegend schön, vom 18. ab sehr bedenklich!, darauf wieder wärmer, Ende wieder trocken. — **Juli** viele trübe Tage, häufigere, aber geringe Niederschläge, deshalb übermäßig kühl. — **August** vorwiegend schön und warm, ausgenommen erste und letzte Woche. — **September** ungewöhnlich feucht mit Stürmen, zu Anfang starker Südost-, gegen Ende starker Weststurm! — **Oktober** anfangs feucht (um 5.!), sonst trocken, ab 12. schon stärkerer Frost; letzte Woche sehr naß. — **November, Dezember** meist trocken, aber dunstig, deshalb nicht kalt, letzte Woche sehr feucht.

A. Voss.

SENDUNGEN FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG ERBETEN AN ANDREAS VOSS, GROSS-LICHTERFELDE, ROONSTR. 8.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN AN DEN VERLAG JOHANNES RÄDE - BERLIN W. 15 - UHLANDSTRASSE 146.

Insertionsgebühren die 4gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Größere Aufträge und Rabatt laut Tarif. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Zeitgeschichte.

Amtlicher Marktbericht
über den Großhandel in den Zentral-Markthallen zu Berlin.

Vom 22. Mai 1905.

Marktlage. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhren genügend, Geschäft ziemlich rege; Preise für Spargel anziehend, sonst wenig verändert. **Wild:** Zufuhr genügend, Geschäft lebhaft, Preise fest.

Gemüse.	Mark
Kartoffeln, p. 50 kg	
magnum bonum . .	3—3,25
rote	3—3,25
runde weiße . . .	2,50—2,75
Porree, p. Schock . .	1—2,50
Meerrettich, p. Schock	10—20
Petersilie, p. Sch.-Bd.	1
do. Wurzeln, Schock	3,50—5
Schnittlauch, p. 100 Bd.	1,50
Spinat, p. ½ kg . .	0,02—0,03
Karotten, p. 100 Bund	3—5
Mohrrüben, 50 kg . .	8—10
Rüben, rote, p. 50 kg	3
Waldmeister, p. Mand.	0,60—0,70
Rhabarber, Gärtner-, p. 100 Bd.	3—4
do. hies., 100 Bund .	2—2,50
do. Berged., 100 Bd.	1,25—3
Morcheln, p. ½ kg .	0,40—0,44
Salat (Kasten), Mand.	1—1,75
do. hies., Schock . .	4—6
do. Dresd., p. Schock	3,50—5,50
do. Gubener, Schock	1—1,25
Kohlrabi, p. Schock .	3—6
Rettich, Dresd., Sch.	2—3
Spargel, hies. I, ½ kg	0,30—0,50
do. do. II, ½ kg	0,25—0,30
do. do. III, ½ kg	0,10—0,20
do. Beelitzer I, ½ kg	0,40—0,65
do. do. II, ½ kg	0,30—0,40
do. do. III, ½ kg	0,20—0,30
do. do. extra groß	0,68

	Mark
Radieschen, Dresden., p. Schockbund . .	1
do. hies., Schockbund	1
Obst und Südfrüchte.	
Kirschen, franz., helle, 50 kg	10—20
do. do., dunkle, 50 kg	45—50
do. ital., p. 50 kg .	20—26
Erdbeeren, franz., per Kistchen	0,40—0,60
do. p. ½ kg . . .	0,75—0,90
do. holl., p. ½ kg .	1,30—1,50
Äpfel, hiesige, p. 50 kg	7—17
do. austr., p. Kiste .	12—22
Ananas, p. ½ kg . .	0,55—0,65
do. fleckige, ½ kg .	0,40—0,50
Apfelsinen, Messina Blut-, Kiste, 160 St.	14—16
do. do. gew. 160 Stck.	10—12,50
do. do. gew. 200 Stck.	12—16
do. do. gew. 300 Stck.	14—16
Wild.	
Rehböcke I, ½ kg .	0,55—0,65
do. II, ½ kg . . .	0,30—0,54
Rotwild, ½ kg . . .	0,45—0,50
Damwild, ½ kg . .	0,50
Wildschweine, ½ kg	0,20—0,35
Frischlinge, ½ kg .	—
Kaninchen, p. St. . .	0,30—0,50
do., klein, p. St. . .	0,10

Verband ehemaliger Oranienburger. Bericht über die Exkursion und die VI. Sitzung der Ortsgruppe Berlin des V. e. O. am 7. Mai 1905. (Vereinslokal: „Johannissäle“, Johannisstr. 20 in Berlin.) — Am Nachmittag ½3 Uhr versammelten sich die Ehemaligen: Rademacher, Kuschitza, Hillmann, Reinert, Spreitler, Reschke, Schumann, Tesch, Skirl, sowie einige Gäste am Bahnhof Steglitz, um von hier aus eine Besichtigung des Neuen Botanischen Gartens, sowie der Gärtner-Lehranstalt zu Dahlem vorzunehmen; in letzerer führte Verbandsbruder Desens die Ehemaligen durch die Gärtnerei der Anstalt. Um 7 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach Berlin, woselbst um 8 Uhr die Sitzung begann.

Nach Begrüßung der Anwesenden — Sander, Schmidt, Graebke, Baumgarten waren ebenfalls erschienen — wurde folgende Tagesordnung bekannt gemacht: 1. Verlesen des Protokolls aus voriger Sitzung; 2. Vereinsangelegenheiten; 3. Verschiedenes; 4. Fragekasten; 5. Fidelitas.

Zu Punkt 2 wurde allgemein der Wunsch ausgesprochen, öfters Exkursionen zu unternehmen, so z. B. nach nahe bei Berlin gelegenen, größern Gärtnereien (A. Koschel-Lichtenberg u. a.). Dann wurde beantragt, am Sonnabend, dem 13. Mai, in Oranienburg zusammen mit der aktiven „Pomona“ einen Kommers zu veranstalten, was allgemeinen Beifall fand. Hierauf wurden noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Dann kam man zum Fragekasten, welcher zwei fachwissenschaftliche und einige andre Fragen enthielt, welche zufriedenstellend beantwortet wurden. Um 10 Uhr wurde dann die Fidelitas eröffnet, welche bis 11 Uhr währte. Der Vorstand. I. A.: Hillmann.

Über die diesjährige Baumblüte in Werder bei Potsdam brachte das „Berliner Tageblatt“ noch folgende Notiz: „Unter den Blüten von Werder! Die weißen ‚Schneegefilde‘ von Werder sind doch nicht so harmlos, wie man gemeinhin meint. Man wandelt nicht ungestraft unter — blühenden Obstbäumen. Es gibt da auch so allerlei dunkle Punkte, die von zwei ‚Statistiken‘, die jetzt vorliegen, etwas aufgehellt werden. Einem großen Teil der Ausflügler genügt das bloße Anschauen der Blüten durchaus nicht, sie fühlen sich auch verpflichtet, die einheimische Weinindustrie durch möglichst hohen Konsum zu unterstützen. Lassen wir die Zahlen reden. Die freiwillige Sanitätskolonne von Werder mußte am letzten Blütensonntage 22 Verletzte verbinden, von denen anläßlich einiger Auseinandersetzungen mit Flaschen und Stöcken sieben schwer und die übrigen leicht verwundet worden waren. Sechsmal galt es ferner, die Folgen von Alkoholvergiftungen zu beseitigen. Ebenso bezeichnend ist auch die Liste der gestohlenen Gegenstände, die die Polizei von Werder ausstellt. Goldene und silberne Taschenuhren, Ketten

Die Pflanzen-Heilkunde.

Blätter für naturgemäße Heilkunst und Lebensweise.

Organ des Vereins für Pflanzen-Heilkunde.

Geschäftsstelle:

Berlin NW. 21, Lübecker Str. 52 II.

Blätter für Obst-, Wein- und Gartenbau.

Schriftleitung und Verwaltung:

Brünn, Wiener Gasse 136.

Gerichtliche Feilbietung einer Baumschule.

Große Baumschule samt allem Zubehör in unmittelbarer Nähe von **Graz** (Steiermark) mit reichen Beständen im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 93 299 Kronen 44 Hellern sowie eine dazu gehörige **Villa** samt **Park** im gerichtlichen Schätzwerte von 20 726 Kronen 39 Hellern gelangt beim k. k. Bezirksgerichte Umgebung Graz in Graz, Nelkengasse 2, Zimmer Nr. 15,

am 31. Mai 1905, um 9 Uhr vormittags, zur exekutiven Feilbietung.

Baumschule und Villa werden auch getrennt abgegeben. Das geringste Gebot, unter welchem ein Zuschlag nicht erfolgen darf, beträgt für die Baumschule 62 198 Kr. 96 H. und für die Villa samt Park 10 634 Kr. 92 H. Kauflustige, welche entweder persönlich beim Versteigerungstermine erscheinen müssen oder durch einen mit legalisierter Vollmacht ausgewiesenen Vertreter mit bieten können, haben vor Beginn der Versteigerung ein Vadium in der Höhe von 10 % des gerichtlichen Schätzwertes, also für die Baumschule per 9 329 Kr. 94 H. und für die Villa 2 072 Kr. 63 H., bestehend aus Bargeld oder Einlagebüchern einer Grazer Sparkasse oder pupillarsichern an der Wiener Börse notierten Wertpapieren (nach dem Kurse vom Feilbietungstage berechnet) zu Händen des Gerichtskommissärs zu erlegen.

Die auf die Versteigerungs-Angelegenheit Bezug habenden Akten (Grundbuchauszüge, Versteigerungsbedingnisse, Schätzungsprotokolle usw.) können beim k. k. Bezirksgerichte Umgebung Graz in Graz, Nelkengasse Nr. 2, Zimmer Nr. 10 a, während der Geschäftsstunden eingesehen werden; Auskünfte erteilt auch

Dr. Artur Panholzer, Hof- und Gerichtsadvokat in **Graz,** Stadtkai Nr. 47.

und wohlgefüllte Portemonnaies sind in Hülle und Fülle abhanden gekommen. Sogar einem Automobilisten sind in einem „Höhenrestaurant“ 600 Mk. nebst Portefeuille aus der Tasche gestohlen worden. — Da auch zum Überfluß vier Hitzschläge am Sonntag unter den Ausflüglern in Werder vorkamen, kann man sich die Annehmlichkeiten eines solchen Trubels ausmalen.“ — Über den Sonntag, den 7. Mai d. J., heißt es: „Der Besuch der Baumblüte in Werder hatte am Sonntag einen großen Umfang angenommen. Die Zahl der Personen, die das Havelstädtchen zum Ziel ihres Ausfluges machten, wird auf 80000 geschätzt. Die Eisenbahnverwaltung konnte den Verkehr nicht im entferntesten bewältigen und versagte vollständig. Unbeschreibliche Szenen spielten sich auf den überfüllten Bahnhöfen und in den überfüllten Coupés ab. In Wagenabteilungen, in denen 10 Personen Platz haben, befanden sich oft 25 Personen. Die Sterndampfer brachten von früh bis spät in kurzen Abständen Menschenmassen nach der Havelstadt. Auf der Wachtelburg, der Bismarcks-, Gerlachs- und Friedrichshöhe, bei Vater Felsch im Wachtelgrund und an den andern bekannten Stätten war die Menge der Gäste so groß, daß deren Bewirtung Schwierigkeiten machte. Gegen Abend gab es tatsächlich nichts mehr zu essen. Selterwasser, das bei dem furchtbaren Staub und der Hitze neben dem Fruchtwein viel verlangt wurde, war schon um die Mittagszeit in Werder nicht mehr zu haben. In den Straßen wurde ein lebhafter Handel mit Ansichtspostkarten, Blütenzweigen, Spargelbündchen und Fruchtwein getrieben. Dieser wurde in halben Flaschen verkauft, die in kleinen Kartons steckten und an bunten Bändern um den Hals getragen wurden. Am Abend spielten sich auf dem Perron in Werder und in den Zügen infolge des Wagenmangels wüste Szenen ab.“

Die Zeit des Salats hat wieder begonnen, und da dürfte es nicht uninteressant sein, einmal einen Blick auf die Geschichte des köstlichen und überaus gesunden „Grünzeuges“ zu werfen. Die ursprüngliche Heimat des Salates ist nicht festzustellen. Schon das alte Testament erzählt uns, daß Nebukadnezar gern Salat gegessen habe. Der Name Salat kommt von dem italienischen salato oder salata, d. h. „gesalzen“, und bedeutet eigentlich keine Pflanze, sondern jede mit Essig, Öl, Gewürz und sonstigen Zutaten bereitete kalte Speise. Man bereitet ja auch aus Fleisch, Fisch, Wild, Geflügel usw. Salate. Doch heute wenden wir uns ausschließlich dem eigentlichen Gartensalat zu, den man bei uns überall kultiviert in den verschiedensten Spielarten, und der darum schon jetzt häufig auf unserm Tisch prangt und in diesen Wochen in allen Familien genossen wird; den Kopfsalat kann man von durchwinterten Pflanzen bereits im Mai haben. Schon die Perser zur Zeit des Kambyses kannten den Gartensalat; Griechen und Römer erlabten sich daran, und bei Plinius finden wir bereits die meisten der bei uns gebauten Varietäten. Die Alten sangen ihm: „Das Temperament des Salats ist kalt und feucht, erfrischt das Gemüt, kühlt die Leber, macht guten Appetit und wohl schlafen.“ Und diese wohltätigen, gesundheitlichen Wirkungen des Salatgenusses, die schon die Alten erkannt hatten, haben noch heute ihre volle Gültigkeit. Darum versäume keiner bei der nahenden Zeit des Salatgenusses, sich daran recht gütlich zu tun! („Hagener Ztg.“)

Lochau (Saalkreis). Herr Gärtnereibesitzer Brauer hier hat in seinem Warmhause eine Gurkenpflanze gezogen, an welcher weit über vierhundert Früchte in den verschiedensten Größen gezählt werden können. Die Ranken vermögen natürlich nicht alle Früchte gleichmäßig zu entwickeln, da ihnen nicht genügend Nahrung zugeführt werden kann und deshalb verschiedene Früchte weggeschnitten werden müssen. Immerhin ist diese Fruchtfülle eine große Seltenheit. („Eisleber Tageblatt.“)

Aus Ungarn. Der ungarische Landes-Gartenbauverein hielt kürzlich eine Ausschußsitzung, in welcher als Termin der Generalversammlung der Eröffnungstag der Rosenausstellung, der 10. Juni, festgesetzt wurde. Es wurde ferner beschlossen, Fachsektionen ins Leben zu rufen, und zwar für Obstzucht, Kunst-, Landschafts- und Küchengärtnerei, ferner Sektionen für Blumenhändler, Blumen- und Gartenliebhaber. Für die Vorarbeiten wurde eine aus dem Präsidenten Hofrat Gustav Emich, dem Landesobst-Ministerialkommissär Stephan Molnár, Dr. Desider Angyal, Stephan Györy etc. bestehende Kommission entsendet. Der Ausschuß verhandelte ferner das Projekt der im Jahre 1906 allgemeinen Landes-Gartenbauausstellung. („Pester Lloyd.“)

Danzig. Im „Westpreußischen Botanisch-Zoologischen Verein“ (Vorsitzender Herr Oberlehrer Dr. Lakowitz-Danzig) gab kürzlich Herr Lehrer Preuß eine naturwissenschaftliche Plauderei über Pflanzenwelt und Volksaberglauben. Der alt-germanische Mythus liebte es, gewissen Pflanzen geheimnisvolle Kräfte zuzuschreiben. Im *Holunder* saßen die Holderchen, die holden Geister, vom *Haselstrauch* schnitt man die Wünschelrute, die altdeutsche *Linde*, die heilige *Eiche*, die *Weide*, die aus der Edda bekannte *Esche* — sie alle haben ihre Stellung in der Mythologie, ebenso wie die *Palmen* des Hindu, die *Sykomoren* des Ägypters und der *Manitoubaum* des Indianers. In gedrängter Form brachte der Vortragende eine Fülle scharfsinniger Beobachtungen zu seinem Thema, von welchen besonders die Pflanzen-Poesie des Litauers Beachtung verdiente. Der Christenglaube hat mit dem Mythus ein Ende gemacht, doch nicht so vollständig, wie man denken sollte. Heute weiht zur Osterzeit der Priester

Reinsch's patentierte

Wind-Motoren

sind die besten der Welt
zur kostenlosen u. selbsttätigen

Wasserförderung für Gärtnereien,

sowie für alle andern Zwecke, wo Wasser gebraucht wird oder fortzuschaffen ist.

Ausführung kompl. Wasserleitungsanlagen.

Weitgehendste Garantien. — Über 4500 Anlagen ausgeführt.
49 höchste Auszeichnungen und Staatsmedaillen.
Tausende von Referenzen.

Interessenten erhalten auf Anfrage ausführlichen Katalog.

Carl Reinsch, H. S.-A. Hoflieferant, **Dresden-A. 4.**

Älteste, größte und leistungsfähigste Windmotorenfabrik.
Zweiggeschäft: Berlin SO., Elisabethufer 57.

Gartenfreunden und Gartenbesitzern

empfehlen wir unsre aus reinen leicht löslichen Pflanzen-Nährsalzen dargestellten, schnell und sicher wirkenden

Blumen- und Gartendünger.

Marke W. G.	Marke A. G.
mit ca. 13 % Phosphorsäure	mit ca. 12—14 % Phosphorsäure
„ „ 13 % Stickstoff	„ „ 12 % Stickstoff
„ „ 11 % Kali	„ „ 20 % Kali

Spezial-Dünger für alle Kulturen,
den Bedürfnissen der betr. Pflanzen angepaßt.

Für den Hausgebrauch:
Dosenpackung in allen Größen,
für Gartenanlagen:
Versand in Säcken.

Verlangen Sie gratis und postfrei die sehr interessante Broschüre: „Düngung der Gemüse-, Blumen- und Obst-Kulturen“, sowie Anwendungsvorschriften und Preisliste bei

Chemische Werke vorm. H. & E. Albert,
Biebrich a. Rhein.

— Wiederverkäufer werden gesucht. —

PS. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Maßstab für die Bewertung von Düngemitteln neben der für edle Kulturen wichtigen Reinheit der Stoffe, d. h. möglichstes Freisein von oft nachteiligen Nebenbestandteilen, einzig und allein in der Höhe des Gehaltes an vorstehend genannten Pflanzennährstoffen und ihrer leichten Löslichkeit liegt und warnen wir ausdrücklich vor Ankauf vieler mit hochtrabenden Namen in den Handel gebrachten Düngemittel ohne Gehalts-Garantien.

Grotten-Tuffsteine für Gärten und Wintergärtendekorationen direkt ab Gruben billigst

Carl Scheide, Greußen i. Thür.

Spezialhaus für Grotten, Ruinen- und Felsenbau.
Vertreter gesucht. — Illustr. Prospekte frei. — Feinste Empfehlungen.

Wer sein Blut reinigen und verjüngen,

Krankheitsstoffe, auch Harnsalze ausscheiden und sich vor Ansteckung schützen will, wodurch auch Jugendfrische und Lebenskraft erhalten bleibt, der verlange eine Prospekt-Broschüre über Stoffwechselerkrankungen usw. 20 Pfg. Viele Atteste und Dankschreiben. Besteht seit 1880.

V. Trippmacher, Naturheilkundiger, Ladenburg 206 (Baden).

Neue Bauweise!

Gesetzlich geschützt!

Isolierplatten für alle denkbaren Zwecke im Gärtnereibetriebe **als Ersatz für Holz,** in Verbindung vorteilhaftester **Säulen-Konstruktionen.**

Gesetzlich geschützt!

Zahlreiche Arbeiten innerhalb Jahresfrist ausgeführt.

Zementröhren- und Kunststeinfabrik
Rönitz & Dr. Gruhl
Mügeln (Bez. Dresden).

die Kätzchen, die zarten Pflanzen, und der Weihnachtsbaum wird alle Jahre umjubelt. Einst begruben unsre Vorfahren ihre Toten unter einem Baum und hingen das, was sie zur letzten Reise benötigten, in das Geäst. Heute spenden die Lichte und der Schmuck des Baumes Freude. Schöner hat sich nie eine Weltanschauung geändert. („Danziger N. Nachr.“)

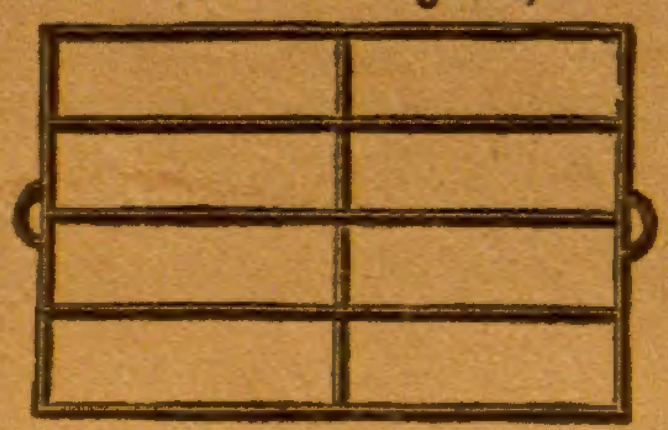
Hamburg. Der neue Hamburgische Allgemeine Schulgarten am Matenweg-Fuhlsbüttel geht seiner Vollendung entgegen; die Beete und Felder des umfangreichen, ebenen Terrains sind bereit, Samen und Pflanzen aufzunehmen. Der Garten, den ein künstlicher Hügel überragt, wird von einem heckenbewachsenen Wall eingeschlossen; junge Strauch- und Baumreihen durchziehen ihn. Im Vordergrunde erhebt sich ein geschmackvoller Bau, der Wohnungen für den Gärtner und Wärter und Aufbewahrungsräume für die Gerätschaften enthält. Die Wasserversorgung des Gartens geschieht aus einem 4 Meter tiefen Brunnen; ein Windmotor wird das Wasser heben und in ein Bassin führen, welches sich auf dem Obergeschoß des Verwaltungsgebäudes befindet. Von hier aus wird das Wasser in einen künstlichen Teich und in Gräben geleitet; letztere sind für die Aufnahmen von Wasserpflanzen vorgesehen. Das Wasser zum Begießen der Pflanzen wird in großen Bassins gesammelt. („Hamburger Nachrichten.“)

Culm (Westpreußen). Die Nonnenkämpe bei Culm, die wohl die üppigste Flora in ganz Westpreußen aufweist und mit zu den Naturdenkmälern gehört, für deren Erhaltung unser heimischer Gelehrter Professor Dr. Conwentz mit gutem Erfolge in ganz Deutschland eintritt, war bekanntlich durch den Fortschritt der Regulierungsarbeiten auf der Weichsel bedroht. Zu denen, welche auf die Gefahr hinweisen, die der Naturkunde unsrer Provinz durch das Verschwinden der Kämpe drohen würde, gehört auch der westpreußische Botanisch-Zoologische Verein, der sich mit Eingaben an den Oberpräsidenten, den Chef der Strombauverwaltung und das Ministerium wandte. Von erstern ist bereits die Zusage gegeben worden, daß die Kämpe in ihrem Hauptbestande erhalten bleiben solle. Auch vom Ministerium ist die gleiche Zusage jetzt ergangen. Ein kleiner Teil wird durch die Festlegung des Strombettes zwar in Anspruch genommen, doch wird der größte Teil erhalten bleiben. So hat sich in dankenswerter Weise ein Ausgleich zwischen den Anforderungen des Verkehrs und den Wünschen der Wissenschaft erzielen lassen. („Danziger N. Nachrichten.“)

Darmstadt. Gartenbau-Ausstellung (19. August bis 10. September 1905). Der Gesamtausschuß der Gartenbau-Ausstellung hielt kürzlich in Darmstadt eine Sitzung ab. Eine große Anzahl Sondergärten ist bereits angemeldet. Außer den der Künstlerkolonie überlassenen auf der mittlern Terrasse werden mit Sondergärten vertreten sein die Künstler Koch, L. F. Fuchs, Leipheimer, Nietzsche, Wenz, Begas u. a. Über das Projekt der Ausgestaltung der mittlern Terrasse, die den Mitgliedern der Künstlerkolonie zur freien Verfügung überlassen bleiben soll, hielt hierauf Herr Professor J. M. Olbrich einen Vortrag. Die drei anzulegenden Terrassengärten werden 80 Zentimeter tief versenkt werden, sodaß der Beschauer frei darüber hinwegsehen kann. Die vertieft liegenden Gärten werden nur mit farbigen Blumen bepflanzt, und zwar in einheitlicher Farbenwirkung, rot, gelb und blau. Heckenrosen werden seine Einfriedigung bilden, in der Mitte wird auf rotem Sandsteinsockel ein Ziehbrunnen stehen, im Hintergrunde Pergolen. Der gelbe Garten wird in seiner Mitte ein Wasserbassin erhalten, der blaue endlich ein Teehäuschen. Ruhebänke und Lauben werden hier und da ein Verweilen im Schatten ermöglichen; als Schmuckstücke sind Marmorfiguren, Plastiken, etwa eine goldene Sonnenuhr, ein Bienenhaus, Taubenschlag u. dergl. vorgesehen. Bürgermeister Dr. Glässing teilte noch mit, daß bis jetzt ein Garantiefonds von 16485 Mk., à fonds perdu 5938 Mk., und für die Plakette 1664 Mk. gezeichnet worden sind.

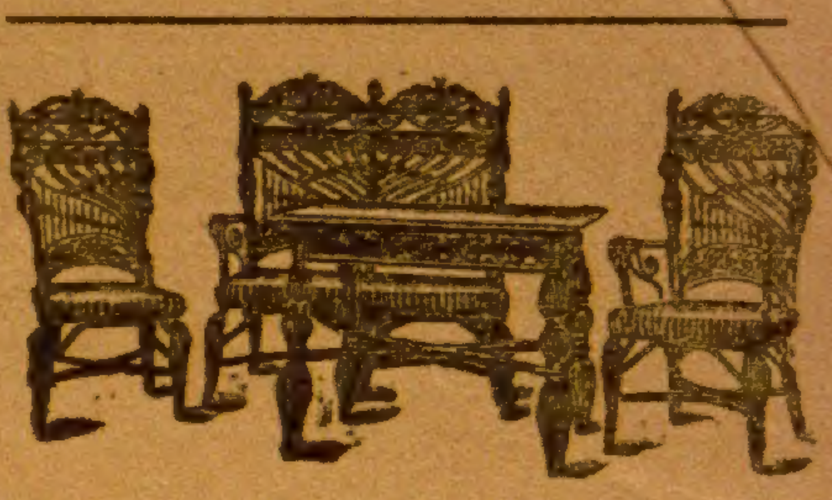
Erfurter winterharte Teppichbeete. Dem „Allgemeinen Anzeiger für Stadt und Kreis Erfurt“ wurde folgende Anregung mitgeteilt: Im Interesse manches Gartenliebhabers dürfte es liegen, etwas näheres über Winterteppichbeete zu erfahren und ich will im Nachstehenden versuchen, einige Aufklärungen über diese Spezialität auf dem Gebiete des Gartenbaues zu geben. Es wird noch jedem das reizende und durch seine mannigfaltige Farbenpracht auffallende Teppichbeet um das Kaiserdenkmal in angenehmer Erinnerung sein und zwar mit Recht, da man ähnliches nicht oft zu sehen bekommt. Unsre Gartenverwaltung hat sich in diesem Winter ein ganz besondres Verdienst erworben, indem sie uns nach Räumung des Sommerteppichs bei eintretendem Frost durch einen ebensolchen aus winterharten Pflanzen überraschte. Wie mir nun scheinen will, wird das Beet in seinem jetzigen Zustande zu wenig vom Publikum beachtet, was seinen Grund darin haben dürfte, daß man von der Art, dem Zwecke und den Vorteilen eines derartigen gartenkünstlerischen Werkes nicht genügend unterrichtet ist. Wir können unsrer Gartenverwaltung nur dankbar sein, daß sie diese schöne und interessante Anordnung getroffen hat, zumal sich nur wenige Städte eines solch eigenartigen und interessanten Schmuckstückes erfreuen dürften. Der Pflanzenteppich, der aus ca. 20000 einzelnen Pflänzchen zusammengesetzt ist, hat den heurigen Winter ohne jede Schutzdecke gut überstanden und der Frost hat ihm nichts

Rosen,
beste Sorten, echt, stark, gesund.
Mäßige Preise. Niedere 30—50 Pfg., Hochstämme 1—1,50 Mk. m. Wahl.
Harte Park- u. Kletterrosen 30 Pfg.
Peter Lambert, Trier.
Ill. Preisverzeichnisse zu Diensten.

Mistbeet-Fenster
aus Schmiedeeisen oder
Ia. Pitch-pineholz
mit eisernen Kopf- und Fuss-stücken verzinkt od. angestrichen,
Holzfensfer geölt,

liefert billigst als Spezialität
Gerh. Rubruck,
Köln-Ehrenfeld,
Fabrik für Gewächshausbau und Heizungs-Anlagen.

Sächsische Windmotorenfabrik
von G. R. Herzog, Dresden 57/1

Gegründet 1870.
fertigt **Windmotore und -Turbinen**
ganz aus Stahl u. Eisen neuester Konstruktion mit einheitl. Schmiervorrichtung. 30 jährige Erfahrung. Höchste Auszeichn. Feinste Referenzen. Katalog, Prospekt, Preisliste etc. gratis. Goldene Medaille 1902.


Rohrmöbel für Veranda und Garten.
Preisliste I franko gegen franko.
Konrad Aschenbach, Kleinschmalkalden (Thür.).

Pflanzenkübel
aller Art, Gartenkübel in allen Größen, äußerst gediegenes Fabrikat und trotzdem sehr billig, weil Massenfabrikation. Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Veranden usw. in großer Musterauswahl fertigt die Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von
J. H. F. Lüders, Lübeck 6.
Man verlange Preisliste!

Carl Gronewaldt
Berlin N. 58. ✱ Gegründet 1877. ✱ Hamburg.
Alleiniger Fabrikant der
präm. Vossschen Düngermischungen.
Billigste Bezugsquelle für
Hornspäne, Hornmehl, Knochenmehl, Chile-Salpeter, Superphosphat, Thomasmehl, Kainit etc.

Gießkannen
für Freiland, Frühbeet und Gewächshaus von starkem Weißblech und Mennige gestrichen, Messingrohr innen und außen.
Praktischste, beste Kanne.
Man verlange Prospekte.
M. Wiedemar, Copitz a. d. Elbe III.

Drahtzäune, Siebe und Drahtgewebe aller Art
empfiehlt
Willy Thiele, Eberswalde, Neue Kreuzstr. 11.
Dampfschleiferei, Sieb- und Drahtzaunfabrik.

Der Deutsche Gartenrat

Zentralblatt für Blumengärtnerei, Obst- und Gemüsebau

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag in Berlin W. 15, Uhlandstraße 146, für Deutschland und Österreich-Ungarn zum Preise von M. 5.— ganzjährlich oder M. 1.50 vierteljährlich entgegen. (Ausland 1 Jahr M. 6.50, 3 Monate M. 2.—.)

Redigiert von **ANDREAS VOSS**, Kulturpraktiker, Herausgeber von „Vilmorins Blumengärtnerei“, früher Institutsgärtner an der Universität Göttingen.

Anzeigen kosten für die 4 gesp. Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ (angebotene und gesuchte Stellen) für Abonnenten kostenlos. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Nr. 113. — (III. Jahrgang.) *Erscheint jeden Sonntag.* **Berlin, 28. Mai 1905.**

Sendungen für die Schriftleitung erbeten an Andreas Voss, Großlichterfelde, Roonstraße 8. | Originalbeiträge aus der Praxis werden gut honoriert. | Nachdruck nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. | Geschäftliche Mitteilungen an den Verlag Johannes Räde, Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Beobachtungen über das Entstehen des Krebses an Apfelbäumen.

[Orig.]. Den geschätzten Lesern des „D. Gartenrats“ ist bekannt, daß der sogenannte Krebs mit dem Dasein eines Pilzes, „Nectria ditissima“, im Zusammenhange steht. Es wird von einigen Fachleuten die Meinung vertreten, der Pilz sei die Ursache des Krebses, andre dagegen behaupten, daß genannter Pilz unter Umständen mit dem Krebs gar nichts zu tun habe, d. h. daß Krebswunden vorkommen, in denen der Pilz gar nicht festzustellen war. Diese Meinungsverschiedenheiten veranlaßten mich, schon vor einer Reihe von Jahren Beobachtungen anzustellen, wie eventuell der Pilz sein Zerstörungswerk beginnt. Wie man allgemein weiß, ist es ihm nicht möglich, durch die gesunden, unverletzten Gewebe einzudringen. Wer aber öffnet die Tür, dem schädigenden Parasiten Eingang verschaffend?

Für einen jungen Menschen, der, um seine Kenntnisse zu bereichern, meist alljährlich den Wanderstab ergreift, ist es schwierig, solche Beobachtungen anzustellen resp. zu verfolgen. Beobachtet man den Anfang, das Entstehen einer Krankheit, so sieht man meist das Ende derselben nicht, und umgekehrt. Das ist auch der Grund, der mich hinderte, eher als jetzt zu klaren Schlüssen über obige Frage zu kommen. Was ich damals, vor ca. 8 Jahren, zum ersten Male beobachtete, fand ich beim Antritt in meine hiesige Stellung wieder vor; nämlich, daß in vielen Fällen — in allen ist nicht zutreffend — H e l l e r s Markschabe, Blastodacna hellerella, die primäre Ursache des Krebses ist; Nectria ditissima stellt sich dann erst in zweiter Linie ein, um das begonnene Werk gründlich fortzusetzen. Die Leser kennen wohl das winzig kleine Räupchen der genannten Motte, das man schon in der Baumschule an dem einjährigen Holze in nächster Nähe mancher Knospen findet, wo es Nahrung sucht und überwintert. Dieses kleine Räupchen bohrt einen Gang zur Nahrungssuche und Überwinterung, meist um die Knospe herum, oft im Zickzack hin und her, das Einbohrloch offen lassend. Des öftern habe ich im darauffolgenden Jahre, z. B. bei der *Canada-Renette,* an schon einmal befallenen Stellen wieder ein solches Räupchen gefunden, das die noch nicht verheilte alte Wunde begreiflicherweise vergrößerte. In größter Anzahl fand ich die besagten Räupchen bei *Ananas-*, *Canada-* und *Champagner-Renette,* das sind Sorten mit mehr mastigem Triebe, die auch erfahrungsgemäß stark unter Krebs leiden; beim *Roten Trierschen Weinapfel* fand ich die wenigsten vor.

Es ist wohl berechtigt zu behaupten, daß die Sporen von Nectria ditissima durch die von der Blastodacna verursachte Öffnung in die Wunde eindringen, dort günstige Vegetationsbedingungen finden und so die Krebswucherungen hervorrufen.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Ernährung der Bäume für ihre Empfindlichkeit oder Unempfindlichkeit von großem Einfluß ist. Ich beobachtete hierselbst, daß bei jenen *Ananas-Renetten* die Räupchen der Markschabe und die Krebswucherungen am stärksten und in größter Anzahl zutage treten, welche infolge einer Stallmistdüngung im verflossenen Jahre recht mastiges letztjähriges Holz gebildet hatten. Dagegen fand ich bei solchen Bäumen auffallend wenig Krebswucherungen vor, die auf nicht mit Stallmist (Kuhdung) gedüngten Flächen stehen, die aber einen genügenden Kalkgehalt aufweisen, und woselbst Komposterde und Holzasche als Düngemittel gegeben wurden. Hier sind die Triebe der genannten Sorten immer fester und somit widerstandsfähiger. D i e r i c h t i g e E r n ä h r u n g d e r B ä u m e s p i e l t s o m i t b e i d e r B e k ä m p f u n g d e s K r e b s e s e i n e s e h r w i c h t i g e R o l l e. Der sachgemäß ernährte Baum wird dem Ungeziefer und Krankeiten aller Art den erfolgreichsten Widerstand bieten, und die etwa entstandenen Wunden werden in kürzester Zeit verheilen. Die erwähnte sachgemäße Ernährung ist mithin ein V o r b e u g e m i t t e l, das der eigentlichen Bekämpfung weit vorzuziehen, dabei billiger, bequemer und sicherer ist.

Zur eigentlichen Bekämpfung will ich der Verwendung einer 2—3 ‰ Eisenvitriollösung — 2 bis 3 g Eisenvitriol auf 1 l Wasser — zur Desinfektion der Wunde das Wort reden; ein Auswaschen der Krebsstellen mit gedachter Lösung zeitigt die besten Resultate. Teer kommt bei mir stets erst im zweiten Jahre und nur auf dem H o l z k ö r p e r zur Anwendung, wenn sich der Überwallungswulst bereits gebildet hat; selbstredend nur bei größern Wunden, zu deren Überwallung mehr als noch ein weiteres Jahr nötig ist. Ich bestreiche überhaupt jede größere Wunde, auch die Schnittwunden, mittels Pinsels mit der schon erwähnten Eisenvitriollösung und erst im kommenden Jahre mit Teer. Alle Wunden werden nur an ihrer Oberfläche gereinigt u n d n i c h t e t w a d i e W u n d r ä n d e r g l a t t g e s c h n i t t e n. Auch sei man mit den zur Heilung der Krebswunden beitragenden Längsschnitten durch die Wunde vorsichtig; mit Maßen angewandt, sind sie zu empfehlen. In besondern Fällen können sie aber eher schädlich als nützlich wirken, w e n n z. B. d e r G e s u n d h e i t s z u s t a n d

des Baumes eine baldige Verwallung der Schnitte nicht mehr erwarten läßt. Öfter fand ich einzelne Bäume, besonders von *Canada-Renette*, die an solchen Einschnitten 3—5, ja 8 Krebsstellen aufwiesen. [Wenn in den Längsschnitten selbst neue Krebsstellen entstehen, so ist das ein Beweis, wie sehr und wie weit die Säfte-Entmischung schon vorgeschritten ist. Bei solcher Säfte-Entmischung müssen aber die Längsschnitte ebenso wie beim Gummifluß der Steinobstbäume nützlich sein, weil sie das Rinden- und Kambiumgewebe mit der gesunden atmosphärischen Luft direkt ausgiebig in Berührung bringen. A. Voss.] Man hatte hierbei den Nectriasporen eigenhändig Eingang verschafft. Verzichten wir also überall dort auf die Einschnitte, wo der Baum offensichtlich kein Baumaterial genug produzieren kann, um noch weitere Wunden schnell zu verheilen. Vor allem aber gelte als Grundsatz: sachgemäße und kräftige Ernährung! [Sehr richtig! Wo Krebs auftritt, fehlts immer an gesunden Körpersäften, und die müssen zu allererst durch kräftige Mineraldüngung (Schwefelsäure, Kalimagnesia und Thomasmehl oder statt des letztern Knochenmehl) hergestellt werden. Voss.]

Möge nun der eine oder andre der geschätzten Leser seine eigenen Erfahrungen in dieser Sache zur allgemeinen Kenntnis bringen und dazu beitragen, den empfindlichen Schädigungen in unsern Obstkulturen in absehbarer Zeit wenigstens bis zu einem gewissen Grade ein Ziel zu setzen.

Wilh. Karmann,
s. Zt. Obergärtner in „Carolinenhof“ bei Pettau (Steiermark).

Nachschrift des Gartenrats. Herrn Karmanns auf praktischer Erfahrung beruhenden Mitteilungen stimme auch ich zu, insofern als ich von jeher die Grundursache des Baumkrebses nicht bei den Parasiten (Markschabe, Nectriapilz), sondern in einer Säfte-Entmischung, also in einem schon krankhaften Zustande solcher Bäume, suche, mit welchen dann die Schmarotzer leichtes Spiel haben. Daß diese Anschauung, welche durch die Praxis schon oft genug bestätigt worden, richtig ist, beweist schon die erfolgreiche Anwendung der Bodenkultur und Düngung gegen den Krebs.

Sogar der Krebs beim Menschen dürfte im Grunde genommen auf Säfte-Entmischung beruhen. Neuerdings (1. März 1905) ist kein Geringerer als Herr Geheimrat Professor Dr. Orth gegen die Ursache durch Schmarotzer aufgetreten, wie folgende Notiz aus dem „Berl. Lokal-Anz.“ beweist (womit man auch meine im „Gartenrat“ 1903, Nr. 2 und 8, Seite 10 und 60, niedergelegte Anschauung vergleichen wolle):

„In der letzten Zeit hat außer der Tuberkulose kaum eine Krankheit so angelegentlich die ärztliche Welt und darüber hinaus die breite Öffentlichkeit beschäftigt wie die Krebskrankheit, die gegen früher angeblich an Ausbreitung gewonnen hat. Allerorten wird der Kampf gegen den Krebs geführt. Vorerst freilich sucht man Licht in das Dunkel zu bringen, das über dem Wesen dieser tückischen Krankheit liegt. Wodurch entsteht der Krebs? Spielen Parasiten, Bazillen dabei eine Rolle, wie so manche Forscher neuerdings behauptet haben? Wie groß das Interesse der wissenschaftlichen Welt an dieser Frage ist, bewies der ungeheure Andrang der Ärzteschaft zu der Sitzung vom 1. März d. J. der Berliner medizinischen Gesellschaft, für welche Professor Orth, der Nachfolger Rudolf Virchows, einen Vortrag über die Natur des Krebses und die parasitäre Krebstheorie angekündigt hatte. Es ist hier nicht der Ort, auf die rein wissenschaftlichen Einzelheiten des überaus beifällig aufgenommenen Vortrags einzugehen; jedenfalls bedeuteten die Ausführungen des berühmten Pathologen eine scharfe Absage an diejenigen Forscher, welche die Entstehung des Krebses auf gewisse pflanzliche oder tierische Keime, Bakterien oder sogenannte Urtierchen zurückführen wollen. Was vom Krebsparasiten bisher beschrieben worden ist, ist nach Orths Ansicht noch weit entfernt, als wissenschaftliche Grundlage für eine einwandfreie Theorie oder für etwa darauf gegründete Maßnahmen zu dienen. Die parasitäre Krebstheorie schwebt vollkommen in der Luft. Das Wesentliche bei allen Krebsen sind die Krebszellen. An und für sich steht Professor Orth der parasitären Theorie nicht absolut feindlich gegenüber; er hält sie durchaus für diskutierbar. Aber ehe er die Krebsparasiten anerkennt, verlangt er die Erfüllung einer Reihe einwandfreier Bedingungen, was bisher noch in keiner Weise gelungen ist. *A. Voss.*

Der Boretsch (Borago officinalis).

Um Jena, die herrliche Musenstadt Thüringens, und auch wenige Stunden davon entfernt befindet sich seit über 150 Jahren ein Anbaudistrikt medizinischer Kräuter. Es ist dies das sogenannte Gleißetal, benannt nach einem nur wenige Stunden langen, ca. 2 m breiten Gebirgsbache, der eins der dortigen vielen Täler des Thüringerwaldes rechts der Saale durchfließt. Dort waren und sind es zum Teil heute noch die Ortschaften: Golmsdorf, Naura, Löberschütz, Jenalöbnitz, Graitschen, Frauenprießnitz und Dorndorf, die sich damit beschäftigen. Die Bewohner sind alle nur Kleinbauern, Besitzer von wenigen Hektaren Land, die aber redlich bemüht sind, gerade durch den Apothekerkräuterbau eine möglichst hohe Rente herauszuwirtschaften. Im Laufe der langen Zeit hat man selbstverständlich eine ganze Reihe von Drogen gebaut, die Wurzelkräuter *Alant, Baldrian, Liebstöckel, Angelika, Seifenwurzel,* daneben die *Minzen*-Arten, *Schwarze Malve, Königskerze, Melisse, Majoran, Römische Kamille, Kardobenedikten, Stechapfel* u. a.; jetzt dagegen *Abrotanum, Mariendistel, Klette, Aconitum, Salvei, Löffelkraut, Petersilie, Ringelblume, Althäe* und *Boretsch* in bald geringerm, bald größerm Umfange. Die letztere Pflanze, der *Boretsch*, ist eigentlich unter diesem Namen weit weniger bekannt; seine volkstümlichere Bezeichnung ist vielmehr „Gurkenkraut“, und zwar aus dem Grunde, weil die fleischigen Stengel und Blätter einen gurkenähnlichen Geschmack und Geruch haben. In der Botanik trägt der *Boretsch* den Namen *Borago officinalis* und ist eine Pflanzengattung aus der Familie der Boragineen oder Rauhblättrigen Gewächse. Seine eigentliche Heimat ist der Orient und Südeuropa, von wo aus er auch nach Deutschland gekommen und sogar hier und da verwildert ist. Er hat eine Höhe von 0,3—0,8 m, eine möhrenförmige, weißfleischige, bis daumenstarke Wurzel, aus welcher sich der steif borstige, aufrechte, ästige Stengel erhebt, und gleichfalls borstigbehaarte Blätter, die unten mehr stumpf-elliptisch, nach oben zu eiförmig-länglich gestaltet sind. Der Blütenstand ist eine lockere, beblätterte Traube, deren Hauptstiel während der Blütezeit sich nicht selten bis auf 40—50 cm verlängert. Die himmelblauen, selten weißen oder rötlichen radförmigen Blüten stehen paarweise an demselben, haben einen 5teiligen Kelch, der sich nach dem Verblühen zusammenschließt, und werden von den Bienen gern besucht. Die Früchte sind 4 freie Nüßchen von beinahe Erbsengröße und schwarzer Farbe.

Was seinen Anbau betrifft, so verlangt er im allgemeinen einen guten, nährkräftigen Boden. Reich-

liche Unterbringung von Dünger oder Auffuhr von Jauche während des Winters ist die Hauptsache. Das betreffende Ackerstück wird im zeitigen Frühjahr tief umgegraben oder gepflügt und die Samen in Reihen von 50 cm Weite an Ort und Stelle gelegt. Verfahren wie bei dem Legen von *Bohnen, Runkeln* usw. In die je 4—5 cm tiefen Löcher kommen 2—3 Samen; die Löcher 30 cm weit von einander entfernt. Da die Pflanzen bei guter Düngung sich ungemein ausbreiten, so würde ein engerer Stand nur schmälernd auf den Ertrag wirken. Der Samen liegt nicht lange; in der zweiten Woche treten die Keime bereits aus dem Lande, und es ist dann an der Zeit, die einzelnen „Sätze“ nach Art der Zucker- oder Runkelrüben bis auf die stärkste Pflanze zu verziehen. Die durch das Verziehen gewonnene Pflanzenmenge kann man dann in obiger Entfernung wieder verpflanzen.

Natürlich muß die Anlage frei von Unkraut gehalten, also mehreremal gehackt, auch müssen wohl bei Regenwetter die Pflanzen mit nicht zu scharfer Jauche bedacht werden. Die Pflanzen sind dafür sehr dankbar und lohnen die kleine Mühe reichlich durch großartigen Blütenansatz und bis zum Froste andauernde Blütezeit. Die Pflanzen treiben ziemlich rasch in die Höhe und verästeln sich ungemein. Sobald sich die ersten Blüten erschließen, was bereits Mitte bis Ende Juni der Fall ist, beginnt die tägliche, langdauernde Ernte. Tag für Tag blühen immer wieder eine Anzahl an jeder Pflanze auf, und ein solches „Boragenfeld“ bietet in seinem schönen Himmelblau einen herrlichen Anblick. Sobald der Tau weggetrocknet ist, aber nur dann erst, erfolgt die Einsammlung, das Pflücken der Blüten. Gewöhnlich besorgen dies Kinder, wohl auch Frauen. Geschickte pflücken wohl gleich mit beiden Händen in die umgebundene Schürze, und derartige Personen brauchen zum Durchpflücken eines Ars je nach der Menge der Blüten 3—4 Stunden. Die Blüten werden mit dem Kelch und einem kleinen Stückchen Stiel gepflückt. Man trockne sie rasch in der Sonne oder auf dem gedielten Hausboden, damit sie ihre schöne blaue Farbe behalten und nicht schwarz werden und verderben. Bei gutem Bestand und intensiver Kultur erntet man vom Ar bei täglichem Pflücken 50—60 Pfund trockene Blüten, bei einem Preise von à 1,20 Mark, also 60—75 Mark. Außerdem kann man sich durch den Verkauf der noch im Spätherbst gesammelten grünen Blätter und grünen Spitzen eine kleine Nebeneinnahme verschaffen, da man von erstern das Kilogramm mit 30—50 Pfg., die Spitzen mit 20—30 Pfg. bezahlt erhält. Die Blüten trocknen ein wie 10 : 1, d. h. 10 Teile frische Blüten geben nur 1 Teil trockne.

Seine Hauptverwendung findet der *Boretsch* als Küchengewürz. Die jungen, zarten Blätter werden fein gewiegt und als angenehme und gesunde Zutat nicht nur zum grünen, sondern auch zu verschiedenen andern Salaten benutzt. Aus *Boretsch* läßt sich sogar mit Öl, Essig, Pfeffer und Salz, sowie klein gehacktem hartem Ei (auch der Dotter mit) ein stark nach frischen Gurken schmeckender Salat bereiten, desgleichen aus versüßtem leichtem Wein, mit irgend einem Sauerbrunnen verdünnt, eine Bowle von Ananasgeschmack. Selbstverständlich würde man zu solch gelegentlicher Verwertung den *Boretsch* nicht im großen anzubauen brauchen, wenn er nicht auch eines arzneilichen Rufes sich erfreute! Bei uns ist er freilich aus der Reihe der in Apotheken geführten und verwendeten medizinischen Kräuter gestrichen, umso größer ist jedoch das Ansehen des aus seinen Blüten hergestellten Tees im Auslande. Dort finden dieselben als Brusttee und Mittel zur Beruhigung der Nerven Verwendung, und hauptsächlich ist es eine Leipziger Großfirma, die sich mit dem Export befaßt. Während schließlich auch die Blüten zum Färben des Essigs benutzt werden können, dienen die Blätter noch zum Gurkeneinlegen, zur Herstellung grüner Kräutersaucen und des Kräuteressigs. *Fr. H.*; Z.

Nachschrift. Nach Dr. med. Karl Kahnts „Phytotherapie“ (Pflanzenheilkunde), Seite 142, wird auch das Kraut des *Boretsch* zu kühlenden Getränken bei fieberhaften Zuständen gebraucht; auch wirkt es blutreinigend, ferner gegen Blutstockungen im Unterleib, sowie gegen Hypochondrie. Bei dem zunehmenden Interesse für die Pflanzenheilkunde wird auch wieder mehr Wert auf den Anbau der Arzneikräuter gelegt werden, die man gewöhnlich nur als Würz- oder Zutatkräuter betrachtet, ohne daran zu denken, daß jedes Kraut doch seine besondere Wirkung ausüben kann und wird, was zu wissen eigentlich eine Vorbedingung seines Genusses sein müßte.

A. Voss.

Über die rentabelste Behandlung und Aufbewahrung des Stallmistes.

Hierüber ist im „Deutschen Gartenrat“ 1903, S. 39, 63 und 110, sowie 1904, S. 79, bereits die Rede gewesen und dort nochmals nachzulesen. Kürzlich hat auch Herr Dr. W. Lilienthal-Genthin sich im „Handelsblatt für den Deutschen Gartenbau“ auf Grundlage der von den Professoren Hansen und Vogel bereits vor Jahren mitgeteilten Versuchsergebnissen sich wie folgt geäußert:

„Fragen wir uns, wie wir dem Schwinden des Mistes vorbeugen können, so werden wir uns einfach sagen: durch Abstellung der Ursache, das ist entweder die Fernhaltung des Sauerstoffs vom Miste, oder die Vernichtung der Bakterien. Letzteres darf aber nicht geschehen, weil diesen Bakterien später im Boden die Aufgabe der Humus- und Salpeterbildung zufällt. Vermindern wir durch sorgfältiges Ausbreiten und Festtreten des Mistes, durch Ausfüllen der Hohlräume mit Jauche und durch Bedecken des Mistes mit Erde den Luftzutritt zum Stallmiste, so schneiden wir den kleinen Lebewesen eine Lebensbedingung, den Sauerstoff der Luft, ab, wodurch ihre Vermehrung und Lebensenergie geringer wird, dieselben aber nicht zum Absterben gebracht werden.

Das Steigen der Wärme im Misthaufen ist das beste Kennzeichen, daß der Sauerstoff der Luft eine lebhafte Zersetzung des humusbildenden Materials bewirkt. Dann müssen wir durch Festtreten und Feuchthalten oder auch noch Bedecken des Mistes den Zutritt der Luft vermindern.

In der Ackerbauschule zu Zwätzen wurde ein sehr lehrreicher Versuch von Professor Hansen und Professor Vogel ausgeführt, um die Verluste festzustellen, welche durch eine schlechte Lagerung des Mistes entstehen. In zwei vollständig wasserdichten Gruben wurde Stallmist von vollständig gleicher Beschaffenheit in gleichen Mengen eingebracht, jedoch in der Grube I lose eingeschüttet und in Grube II sorgfältig festgetreten. In der ersten konnte die Jauche ungehindert abfließen, während in der zweiten das Jaucheventil stets geschlossen blieb. Es herrschten also im I. Falle Verhältnisse, wie sie bei ganz schlechten Düngerstätten und beim Fehlen jeglicher Sorgfalt in der Behandlung des Düngers noch viel zu oft im gärtnerischen Betriebe vorzukommen pflegen; im II. Falle haben wir es mit ordnungsmäßig, aber ohne chemische Konservierungsmittel behandeltem Stallmiste zu tun. Trotzdem es im Freien fror, stieg die Wärme in Grube I auf + 67,5° C., der

wiederholt gefallene Schnee taute sofort auf, und andauernd stieg eine Wasserdampfwolke aus dem Miste empor. Nach 158 Tagen waren in dieser Grube 5234 kg Mist mit 23 kg Stickstoff vorhanden. **In Grube II** stieg die Temperatur während der Frostzeit nur wenig über 0°, und der Schnee taute nur ganz allmählich auf. Nach 151 Tagen waren in dieser Grube aber 7134 kg Dung mit 35 kg Stickstoff vorhanden. Durch diese gute mechanische Behandlung des Stallmistes waren in der ungefähr fünfmonatigen Lagerung ca. 20% humusbildende Stoffe, 22% Stickstoff, 19% Kali und 3% Phosphorsäure gerettet worden.

Aus diesem lehrreichen Versuche geht klar die große Bedeutung einer sorgfältigen mechanischen Behandlung des Stallmistes hervor. Sorgfältiges Festtreten und Feuchthalten des Mistes unter gleichzeitiger Verhinderung seiner Auslaugung durch das Regenwasser und der Versickerung der Jauche in den Boden oder deren oberirdischen Abflusses, ist in erster Linie zu beachten.“ —

Nachschrift des Deutschen Gartenrats. Die Grundsätze für die beste Behandlung des Stallmistes sind meiner Ansicht nach im obigen noch nicht alle erfüllt. Außer dem Festtreten, dem Feuchthalten (durch Wasser und Jauche) und der Erdbedeckung ist noch auf eine schattige Lagerstätte sowie vor allem an das Untermischen des Mistes mit vorher etwas angefeuchtetem Torfmüll zu denken, welches ohnehin für uns Gärtner sehr nützlich ist. Torfmüll ist überdies derjenige Stoff, welcher am allermeisten Wasser und auch Gase festhalten kann [natürlich dann nicht, wenn es nur auf der Oberfläche des Mistes oder der Erde ausgebreitet ist].

Sodann möge die große Wichtigkeit des Feuchthaltens des Mistes — je kälter das Wasser, desto besser — noch daraus erkannt werden, daß z. B. 1 Raumteil Wasser von 0° C. bei einem Luftdruck (Barometerstande) von 760 mm nicht weniger als 727,2 Raumteile Ammoniakgas verschlucken oder festhalten kann, daß sich aber mit steigender Wärme — mithin auch durch Kalkzufuhr zum Stallmist — dieses Verschluckungsvermögen verringert, ebenso mit abnehmendem Gasdruck. Solche Sachen zu lernen und praktisch anzuwenden ist viel wichtiger, als das Lesen ellenlanger Kulturanleitungen, denn sie gehören zu den „Grundzügen der Gartenkultur“, für welche **jeder Gärtner** heutzutage Interesse haben **muß**, wenn man von ihm nicht sagen soll, er lasse sich viel Geld entgehen und — aus dem Misthaufen verschwinden. *A. Voss.*

Die Japanische Lorbeerraute, Skimmia japonica Thunberg 1784.

Die echte Art hat entweder vielehige oder zweihäusige Blüten, und es wurde die männliche, also stets früchtelose Pflanze, früher *Skimmia fragrans*, die weibliche, bei uns sehr selten früchtetragende, *Skimmia oblata* genannt. Die *Skimmia japonica* wird neuerdings in den Fachzeitschriften wieder sehr empfohlen. Es ist aber sehr unwahrscheinlich, daß die echte *Skimmia japonica* Thunberg gemeint ist, zu der auch die Formen f. *fragrantissima*, f. *intermedia*, f. *Foremanni* und f. *Veitchii* gehören. Vielmehr kann es sich, weil auch von den zierenden Früchten die Rede ist, **nur um die Chinesische Lorbeerraute, Skimmia rubella** Carrière 1874 (syn. *Skimmia Fortunei* Masters), handeln, welche von dem Botaniker Lindley 1852 irrtümlich auch für *Skimmia japonica* gehalten worden ist. Das muß man wissen, um sich und andern eine arge Enttäuschung zu ersparen! Denn der Unterschied, ob man die *Chinesische Lorbeerraute* mit meist zwitterigen Blüten und schmälern Blättern, dabei mit reichlich sich entwickelnden, lebhaft roten ei- oder verkehrteiförmigen Beeren erhält, oder die undankbare *Japanische*, an der man selten mal und immer nur wenige, an der Spitze eingedrückte, flachrundliche, etwas eckige Beeren haben kann und auch nur, wenn man zufällig eine Pflanze mit vielehigen Blüten hat, ist doch zu bedeutend. Ich habe schon 1894 in Vilmorin-Voss' Blumengärtnerei I: 172 hierauf aufmerksam gemacht, aber die Vielschreiber nehmen sich heutzutage kaum noch Zeit, gute Bücher einzusehen, den Schaden haben ja auch nicht sie, sondern alle die, welche sich auf Grund solcher Empfehlungen die *Skimmia japonica* kommen lassen und dann zufällig — in diesem Falle leider — die echte bekommen! Die *Chinesische* ist entschieden wertvoller, und daß es sich in den beiden folgenden Berichten nur um diese gehandelt haben dürfte und nicht um „*Sk. japonica*“, scheint mir zweifellos. — Herr Max Hoffmann berichtet aus dem botanischen Garten zu Marburg in „Möllers Deutscher Gärtner-zeitung“ folgendes:

„Die *Skimmia japonica*, die im Aussehen der *Ardisia crenulata**) ähnelt, bildet einen leicht heranzuziehenden Ersatz für die letztere. — Diese hübsche Kalthauspflanze stammt aus Japan und wurde anfänglich von einigen Botanikern für eine *Citrus*-Art gehalten. Die ovalen, lanzettförmigen, immergrünen Blätter, sowie die schön duftenden weißen Blumen haben auch eine große Ähnlichkeit mit denen einer *Citrus*-Art, jedoch die Früchte — kleine eiförmige, lebhaft rote Beeren — erweisen den Unterschied zwischen *Skimmia* und *Citrus*, wie sie andrerseits denen der „*Ardisia crenulata*“ ähnlich sind. Die Vermehrung der *Skimmia* geschieht am besten aus Stecklingen, die mäßig warm gehalten werden. Aus Samen kann man, wenn er gleich nach der Reife ausgesäet wird, auch schöne Pflanzen heranziehen; natürlich dauert dies länger als bei der Stecklingsvermehrung. Als Erdmischung nehme man $^2/_3$ Laub- und $^1/_3$ Heideerde. Besitzt man alte große Pflanzen, so ist eine Beigabe von Mistbeeterde beim Verpflanzen vorteilhaft. An die Kultur stellt ‚*Skimmia japonica*‘ keinerlei besondere Ansprüche.“ —

„Der Handelsgärtner“ bringt folgende Notiz, die aber auch nur auf die *Chinesische Lorbeerraute* zu beziehen ist:

„*Skimmia japonica*“ ist eine alte aus Japan stammende mit *Citrus* nahe verwandte Pflanze, die heute nur noch ganz selten in den Kulturen anzutreffen ist. Auf der Jubiläums-Ausstellung des „Leipziger Gärtnervereins“ war von Joh. Neunhöfer-Dölitz eine Anzahl Pflanzen ausgestellt, die durch ihre lebhaft roten in kleinen Rispen zusammenstehenden Beeren allgemein auffielen und nicht nur das Interesse des Fachmannes, sondern auch des Publikums erwecken. Es ist eine außerordentlich harte Kalthauspflanze, die im Sommer im Freien an schattigen Stellen kultiviert werden kann. Die Blätter sind von länglich-elliptischer Form, oberseits glänzend dunkelgrün, unterseits von hellerer Farbe. Sowohl in der Blüte, als auch in der Form der Blätter hat „*Skimmia japonica*“ Ähnlichkeit mit den *Citrus*-Arten. Die Vermehrung erfolgt am zweckmäßigsten aus Stecklingen, die man im Sommer aus

*) *Ardisia crenulata* Loddiges 1818 = *Ardisia crenata* Roxburgh 1824 = *Bladhia crispa* Thunberg 1784! heißt, nachdem die Gattung *Ardisia* zu *Myrsine* gezogen, richtig: *Myrsine crispa* A. Voss 1905, auf Deutsch: *Krause Trugmyrte*. *A. Voss.*

gereiftem Holz schneidet und halbwarm hält. Sie wurzeln ziemlich langsam. Die Anzucht aus Samen ist weniger zu empfehlen, da diese sehr langsam keimen, und es daher zu lange dauert, ehe man verkaufsfähige Pflanzen bekommt. Wenn aber Samen ausgesät werden, so hat dies sofort nach der Reife zu geschehen. „*Skimmia japonica*“ ist wegen der scharlachroten Beeren eine schöne Zierpflanze im Herbst und Winter und ist besonders zur Ausschmückung von Veranden, Wintergärten und kühlen Zimmern zu empfehlen.“ —

Die Pflanze ist wirklich sehr zu empfehlen, aber man verlange **nicht** die *Japanische,* sondern die *Chinesische* Art und berufe sich dabei auf Nr. 13 des „Deutschen Gartenrats“. Die *Chinesische Lorbeerraute* hat rötliche (bei f. *albiflora* weiße) Blüten in dichten Rispen; die Früchte sind erbsengroß, schön dunkelkarmesin, ei- oder verkehrteiförmig, entwickeln sich reichlich und sind langedauernd. *A. Voss.*

Referate.

Nochmals die Birne „Neue Poiteau“. In vorletzter Nr. (111), Seite 159, teilte ich Erfahrungen über diese Birnsorte mit. Im „Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ hat kürzlich Herr Gerichtsrat Bresgen-Bonn einen weitern nützlichen Beitrag hierzu geliefert. Er schreibt: „Die *Neue Poiteau* ist eine Birne ersten Ranges am rechten Platz. Diese große, länglich geformte Birne von selten vorkommender klargrüner Farbe ist sehr dankbar; sie trägt gut und schmeckt auch delikat. An diese Delikatesse muß man aber einen Haken oder ein goßes Fragezeichen machen, wenn man sie nicht nach ihrer ganz charakteristischen Originalität an die ihr durchaus passende Stelle pflanzt und spätestens beim Beginn der letzten Woche des Septembers vom Baume wegpflückt. Diese Erfahrung habe ich so konstant an der Mosel gemacht, daß ich schließlich dazu kam, Umveredlungen mit *Diels Butterbirne* und *Winterdechantsbirne* vorzunehmen, die mir beide dann lange Jahre an Stelle der jährlich direkt mehligen und rasch fauligen *Neuen Poiteau* ganz wundervoll köstliche Freude bereitet haben. Mit pomologischem Spürsinn ruhte ich aber nicht eher, bis ich genau wußte, woran mein beharrliches Mißgeschick mit der schönen *Poiteau* denn eigentlich lag. Diese holde Diva ist nämlich sehr zimperlich und böse gegen die Mittags-Prellsonne und zürnt in ihrem zarten, weiblichen Gemüte über eine solche heiße Mißhandlung ihres apart reizenden Antlitzes von wegen des Mangels eines dichten Schönheitsschleiers. Im Ärger hierüber entwickelt sie sich mehlig, namentlich wenn man ihr nicht sofort a tempo vor der letzten Woche des September die große Staatsvisite macht, um sie zart vom Baume zu lösen und ihre Genußreife zu kontrollieren. Diese edle, feine Kreszenz verlangt nun einmal kategorisch eine noble, feine und ganz aufmerksame Behandlung, dann läßt sie auch über Dank und Erkenntlichkeit mit sich sprechen. Nach langen Erfahrungen und Bemühungen hatte ich es endlich herausgedoktert, daß die *Neue Poiteau* nicht dumm, sondern ich selbst es ganz gründlich gewesen war. Diese göttliche Frucht darf nicht an einem heißen Südspalier, namentlich nicht in Süd- oder Westdeutschland, stehen, ob vielleicht im Norden oder Osten, weiß ich nicht. Am besten gedeiht sie an einem Ostspalier, wo sie gerne eine angenehme, aber keine sengende Prellsonne genießt. Aber selbst an jedem ihr passenden Standort darf man mit der Abnahme der Frucht nicht länger als bis zum 24. oder 25. September warten, um mit reinster und hellster Geschmacksfreude sie im Oktober bis November genießen zu können.“

Zur Kultur der Hasel. Die Früchte der großfrüchtigen Sorten sind immer begehrt und bringen gute Preise. Ihre Beliebtheit als Dessertfrucht, ihre zunehmende Verwendung in der feinen Bäckerei an Stelle der Mandel sichern ihr einen zunehmenden Verbrauch, der fast ausschließlich durch ihren Import aus Italien gedeckt wird. Da die Ernte der Früchte eine sehr einfache, ebenso die Aufbewahrung und der Versand, so ist die Haselnuß wohl geeignet, auch entfernt von großen Verkehrsstraßen und Konsumplätzen mit Vorteil angebaut zu werden. Die *Hasel* gedeiht am besten auf etwas humosem, leichterm Boden, aber auch auf jedem andern Kulturboden. Bei Bepflanzungen von Eisenbahnböschungen sollte sie eine größere Rolle spielen, denn sie gedeiht auch an Stellen, wo man jetzt nur Scheinakazien pflanzt, wird nicht so hoch, um die Betriebssicherheit zu gefährden, macht wenig Arbeit und gibt hohe Erträge. Sie gedeiht noch recht gut in leichtem Halbschatten, nicht aber in tiefschattiger Lage, wo sie wohl Holz, aber recht wenig Früchte gibt, oder höchstens taube. Ihre Vermehrung ist eine sehr leichte und erfolgt am besten durch Ablieger. Wir empfehlen für diesen Zweck folgende Methode: Man legt alle Zweige eines Haselnußstrauches, am besten aber nur einjährige Ruten, horizontal in flache, kreisförmige Vertiefungen von 5—10 cm Tiefe ein, deren Halbmesser der längste Zweig ergibt, und befestigt sie in ihrer ganzen Länge durch Holzhaken auf dem Boden. Haben alle Augen 10 cm lang ausgetrieben, so bedeckt man die Zweige vorsichtig, d. h. so, daß die jungen Triebe nicht umgelegt oder beschädigt werden, mit einer 8 cm hohen Schicht lockerer, dungkräftiger, leichter Erde, und alle jungen Triebe schlagen an ihrer Basis Wurzel, sodaß soviele junge Pflanzen entstehen, wie junge Triebe vorhanden waren. Ein derartig behandelter Strauch treibt nebenbei kräftige, senkrecht stehende Ruten, die im nächsten Jahr wieder zur Vermehrung zu benutzen sind. Die jungen Pflanzen werden jede mit einem Stück der alten Rute versehen, im Herbst auf einem gut vorbereiteten Beete aufgeschult und ergeben im dritten Jahre ein vorzügliches Pflanzenmaterial. Diese Art der Vermehrung ist der aus Samen oder durch Veredelung vorzuziehen. Bei reinen Haselnußpflanzungen in Strauchform, die die einfachste und beste Art der Kultur ist, wählt man eine Pflanzenentfernung von 2,50 m; bei Zwischenpflanzungen in Reihen hochstämmiger Obstbäume, die in Entfernungen von 8—9 m stehen, pflanzt man 3—3,50 m weit. Zu derartigen Zwischenpflanzungen ist der Haselnußstrauch ganz vorzüglich geeignet. Die Pflege nach der Pflanzung beschränkt sich auf eine ausgiebige Bodenlockerung durch Umspaten und auf einen Schnitt im Winter und Sommer. Das Umgraben des Bodens und der Winterschnitt müssen spätestens im Februar erfolgen, denn die früh erscheinenden Blütenknospen brechen sehr leicht ab. Beim Umgraben, wobei zweckmäßig Dünger gegeben wird, entfernt man die jungen Wurzelausläufer, die, in Beete verschult, schon im nächsten Jahre brauchbare Pflanzen ergeben. Zum Düngen, wodurch Quantität und Qualität der Früchte bedeutend erhöht werden, verwendet man mit Nutzen Stalljauche, Schafdung, Latrinendung, Kuhdung, kräftigen Kompost, als Hilfsdung event.

die bekannten käuflichen Handelsdünger. Der Winterschnitt ist vor dem Umgraben vorzunehmen. Man läßt an den Zweigen nur das kräftige junge Holz stehen, entfernt also alles ältere Holz, das wenig fruchtbar ist. Im Juli entfernt man die aus der Mitte des Strauches hervorgebrochenen schlanken Ruten und kürzt die Wipfeltriebe um etwa $^1/_3$ ihrer Länge ein, wodurch das Ansetzen der Fruchtknospen für das nächste Jahr sehr gefördert wird.

(„Das Deutsche Blatt", Berlin.)

Blüten und Früchte aus Wissenschaft und Praxis.

Wohlfahrtswesen.

Die Fruchthandel-Gesellschaft zu Bremen dehnt das Feld ihrer Tätigkeit immer weiter aus und soll neuerdings wöchentlich 500 Kisten englische Treibhausgurken und Tomaten erhalten haben. Diese Gesellschaft hat in der letzten Zeit auch tausende von Kisten australischer Äpfel, große Mengen Ananas und Bananen, die von den Azoren und Kanarischen Inseln eintrafen, zum Verkauf gebracht und geht bekanntlich mit dem Plan um, aus Portugal, Algier und Marokko regelmäßig wöchentlich in umfangreichem Maße Gemüse während der Winters- und Frühjahrszeit einzuführen. — Wir haben also nicht nur durch die geplanten Gemüse-Expreßzüge aus dem Süden Frankreichs, sondern auch durch die auf dem noch billigern, wenn auch längern Wasserwege zu uns kommenden Sendungen der Mittelmeerländer eine immer wachsende Konkurrenz im Treib- und Frühgemüsen zu erwarten. („Der Handelsgärtner.")

Fortbildungswesen.

Als ein Vorbild für Ordnung und Pflicht wurde Schiller am 9. Mai in der Festrede des Professors Dr. Erich Schmidt von der Berliner Universität gefeiert. Eine nach Millionen zählende Gemeinde, so begann er, huldige heute dem Andenken Schillers, dem Hort der Deutschen jenseits des Kanals, jenseits des Weltmeeres. Seine Popularität beruhe aber nur auf der Kenntnis von Bruchteilen seiner Dichtungen. Der wahre Inhalt seiner Dramen sei nur einer Minderheit bekannt und aufgegangen. Die Aufgabe der Minderheit sei es, dem wahren Schiller, nicht dem himmelnden Idealisten, wie man ihn mißverstandenerweise vor einem halben Jahrhundert gefeiert, sondern dem Aristokraten, dem für Ordnung und Pflicht begeisterten Dichter Geltung zu verschaffen. An der Hand der Schillerschen Dramen und Gedichte schilderte er dann den Dichter als den Sänger der wahren Freiheit, unabhängig von der Gunst von oben und von unten, als den Patrioten, dessen Vaterlandsliebe auf einem edlen Nationalstolz beruhe, als Philosophen und Geschichtsschreiber, als den geborenen Dramatiker, für den das Dramatische auch immer das Theatralische gewesen. Er rühmte Schillers edlen Pathos und hielt diesen der heutigen Bühne, die zwischen ödem Gesäusel und falschem Naturalismus hin und her schwanke, als Muster vor. Wie wenig habe Schiller mit Augen des Leibes gesehen, wie unendlich viel aber mit den Augen des Geistes, mit den Augen des Dichters und Sehers! Sein Wunsch, das Meer bei Cuxhaven und die Alpen zu sehen, sei nie erfüllt worden. Und wie habe er doch das Meer, wie die unendlichen Schönheiten der Alpen gemalt. Er habe nicht, wie es heute Mode sei, in seinen Werken ein physisches Leiden verraten oder damit kokettiert. Heiter bis zuletzt, habe er die Neige des Lebens geschlürft, niemals von der heutigen nervösen Schlaffheit angekränkelt. Niemand habe seinen Beruf, seine Aufgabe heiliger aufgefaßt als Schiller, und bis zum letzten Atemzuge habe er seine selbstauferlegten Pflichten erfüllt. Zum Schluß rief der Redner seinen Kommilitonen zu, mit Schiller alles schale Banausentum zu verachten und sich mit wahrer Geistesfreiheit und edler Unabhängigkeit für den Kampf des Lebens auszurüsten. — Lebhafter Beifall lohnte den Redner.

(„Berl. Lok.-Anz.")

Das Gärtner-Latein des zwanzigsten Jahrhunderts ist noch schlechter als das des neunzehnten. So könnte man urteilen, wenn man die „Wörterbücher der botanisch-gärtnerischen Kunstausdrücke" einer Prüfung unterzieht und sehen muß, daß die Verfasser ihrer Aufgabe, jede neue Auflage zu verbessern entweder kaum nachkommen oder derselben garnicht gewachsen sind, indem sowohl Kohl-Mönkemeyers „Taschenwörterbuch der Botanischen Kunstausdrücke für Gärtner" (Kleinoktav. 102 [87] Seiten*) weitläufig-einspaltig bedruckt; Verlag: Paul Parey, Berlin. 1903. 1 Mk.), als auch Salomon-Schelles „Wörterbuch der Botanischen Kunstsprache für Gärtner" (Taschenbuchformat, 180 [147] Seiten gedrängt-zweispaltig bedruckt; Verlag: Eugen Ulmer, Stuttgart. 1904. 1,30 Mk.) und R. Metzners „Botanisch-Gärtnerisches Taschenwörterbuch" (Taschenbuchformat, 286 [242] Seiten zweispaltig bedruckt; Verlag: jetzt Paul Parey, Berlin. 1896. 3,50 Mk.), **jedes über 150 Betonungs- und außerdem noch sonstige Fehler** aufweist! Prozentual am wenigsten Betonungsfehler (1,6 %) enthält Metzners Buch, obgleich es die 1. Auflage ist; dann folgt Salomon-Schelles Buch in 5. Auflage mit 3,5 %; am schlechtesten, zugleich am dürftigsten, dabei nur um 30 Pfg. billiger als Salomon-Schelles Buch ist Kohl-Mönkenmeyers mit 4,5 % Betonungsfehlern bei nur 3900 Wörtern; dazu ein fehlerhaftes Verzeichnis der hauptsächlichsten **Abkürzungen** der Autorennamen, wobei die neue dritte Auflage noch mehr Fehler hat als die zweite! Und welche Kritik läßt Herr Max Hesdörffer in Nr. 24 seiner Gartenwelt", 1903, Seite 287, diesem Buche zuteil werden? Man höre wörtlich:

„Ein sehr billiger Preis für ein außerordentlich reichhaltiges und ‚sehr sorgfältig bearbeitetes' Taschenbuch. Ein solches Buch sollte jeder angehende Gärtner besitzen, da ihm dasselbe die Pflanzen vertrauter macht, durch Vermittelung der Bedeutung ihrer Speziesnamen. Ein ‚sehr vollständiges' Autoren-Verzeichnis — in welchem wir übrigens den berühmten Nomenklator Andreas Voss vermissen — erhöht den Wert des Büchleins. ‚Wir beglückwünschen Freund Mönkemeyer' zu dieser dritten Auflage. **M. H.**"

Diesen weitern Beitrag zum heutigen Elend der Kritik lasse ich ohne Kommentar für sich selbst sprechen. Ultra scire nemo obligatur! möchte ich hier sagen. Völlig unverständlich ist mir, wie mein so kurzer Name „Voss" in ein Verzeichnis von Autorennamen-Abkürzungen hätte kommen können oder dürfen.

Wenn ich nun sagen soll, welches Wörterbuch ich empfehlen würde, so wäre ja Metzners noch das bessere, aber auch (3,50 Mk.) das teuerste; Salomon-Schelles kommt ihm inhaltlich nahe und kostet nur 1,30 Mk., hat aber viel mehr Betonungs- und andre Fehler, deren Vorhandensein den Salomonschen Erben und nicht dem Verleger zur Last fällt, wie ich gehört habe. Es gibt also immer noch kein solches Wörterbuch, in welchem ein Fortschritt zu größerer Korrektheit erblickt werden könnte. **Das ist ein trauriges Ergebnis**, aber wenigstens eine von Vettermichelswirtschaft unbeeinflußte, ehrliche Kritik, für die ich aus meiner Durchsicht von à 3×5 000 Namen jederzeit den vollgültigen Beweis erbringen kann, wozu hier jedoch der Raum fehlt.

Mit dem Bestreben des „Deutschen Gartenrats", das Fortbildungswesen im Gartenbau möglichst und nachdrücklich zu fördern, muß ich schon den Verdacht, alles besser wissen zu wollen, auf mir ruhen lassen. Nun, viel Feind, viel Ehr! Und schließlich habe ich noch einen Spruch, an den ich stets denke:

Ein jeder glaubt, auf ihn gefallen
Sei besonders Licht und Geist;
Doch die Kleinsten unter allen,
Die glauben das zu allermeist.

Dies ist ein **1885** in einer langen Auseinandersetzung über „Gärtner-Latein" mit Hermann Jäger in „Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung" von mir zitierter Satz, welchen ich den jungen Gärtnern vorhielt. Und Hermann Jäger, welcher mir beipflichtete, betonte damals: „Da hilft nur lernen, soweit es möglich ist". Wie sehr wenig die meisten Gärtner in ihren Kunstausdrücken vorgeschritten sind, erzählte mir vor einigen Tagen in zahlreichen beschämenden Beispielen eine gebildete **Gartenfreundin!** A. Voss.

*) Nur die eingeklammerten Seiten kommen für Namen in Betracht. V.

Gartenkunst.

Ein blauer, roter und gelber Garten werden auf der diesjährigen Allgemeinen Gartenbau-Ausstellung in Darm-

stadt zu sehen sein. Die drei Gärten werden aber 80 cm tief versenkt werden, so daß der Beschauer frei darüber hinwegsehen kann. Ebenso soll in den Gärten selbst die Ruhe gewahrt werden. Der Beschauer selbst sieht hier nichts als die Blumen, die Kronen der Bäume und den blauen Himmel darüber. Die vertieft liegenden Gärten werden nur mit farbigen Blumen bepflanzt, und zwar in einheitlicher Farbenwirkung rot, gelb oder blau. Der linke Garten z. B. wird rot bepflanzt werden. *Hecken-Rosen* werden seine Einfriedigung bilden, in der Mitte wird auf rotem Sandsteinsockel ein Ziehbrunnen stehen, im Hintergrunde errichtete Pergolen werden herrliche Überblicke über das vorgelagerte Ausstellungsterrain ermöglichen und Ausblicke nach den Seiten. Manchem wird es vielleicht genügen, durch das Gitter der Balustrade blickend, die lebende Farbenpracht zu genießen. Herrlich aber wird der Aufenthalt in den Gärten sein. Der gelbe Garten wird in seiner Mitte ein Wasserbassin erhalten, der blaue endlich ein Teehäuschen. Ruhebänke und Lauben werden hier und da ein Verweilen im Schatten ermöglichen; als Schmuckstücke sind Marmorfiguren, Plastiken, etwa eine goldene Sonnenuhr, ein Bienenhaus, Taubenschlag u. dergl. vorgesehen. Die kalten Strahlen der untergehenden Westsonne werden auf vollfarbige rotsamtne Blüten fallen, und die warmen hellen Strahlen der Ostsonne auf die kaltgetönten gelben Blumen. Die beiden Außenseiten der Terrasse links und rechts sind als beginnende Waldwiese gedacht. Vor dem Treppenaufgang in der Mitte der Terrasse wird ein großes Teppichbeet angelegt werden, das inmitten das Monogramm des hohen Protektors der Ausstellung aufweisen wird. — Folgende Blumenarten werden in den einzelnen Gärten angepflanzt werden: Blauer Garten: *Heliotrop, Wahlenbergia, Aster Amellus,* blaue *Herbstastern, Ageratum, Lobelien, Salvia patens, Verbenen, Scabiosa, Centaurea.* — Roter Garten: *Gladiolen, Dahlien, Phlox, Nicotiana Sanderae, Salvia splendens, Montbretia, Malope, Oxalis rosea, Petunien, Chelone barbata.* — Gelber Garten: *Rudbeckia Neumannii, Rudbeckia „Goldball“, Solidago virgaurea, Sonnenblumen* (ausdauernde und einjährige), *Canna, Knollen-Begonien, Coriopsis grandiflora* (ausdauernde und einjährige), *Scabiosen, Celosia f. Hendersonii, Tropaeolum, Helianthus cucumerifolius „Liliput“, Chrysanthemum coronarium, Chabaud-Nelken, Zinnia, Löwenmaul, Matricaria, Tagetes.*

Obstbau.

Als Apfelsorten, die das meiste Geld einbringen, sind im „Prakt. Ratgeber im Obt- und Gartenbau“ folgende bezeichnet, und man kann dem wohl ziemlich allgemein zustimmen: *Charlamowsky* und *Lord Grosvenor* als Sommer- bezw. Herbstäpfel; *Kanada-Renette* und *Schöner von Boskoop* als Winteräpfel. Von andern *Renetten* sind bisher als sehr einträglich festgestellt: *Cox's Orangen-Renette* (als Buschbaum), *Ananas-* und *Muskat-Renette.*

A. Voss.

Wagerechte Schnurbäume (Wager. Kordons). Wenig geeignet für den wagerechten Kordon ist die *Birne,* und unter den *Äpfeln* sind es nur die am frühesten und reichsten tragenden, die wir berücksichtigen dürfen: *Gravensteiner, Schöner von Boskoop* und andre sind für den wagerechten Kordon nicht geeignet. Vorzüglich geeignet für genannte Form sind *Ananas-Renette, Wintergoldparmäne, Cox's Orangen-Renette, Pfirsichroter Sommerapfel* neben manchen andern Sorten noch; Idealsorten für wagerechte Kordons sind aber der viel zu wenig gewürdigte *Deans Codlin* und *Charlamowsky!* —

Eine Hauptschuld trägt der landläufige, sinnlose, kurze Rückschnitt der jährlichen Armverlängerung. Dadurch gibt es eben überall starkes, senkrecht wachsendes Seitenholz, das sich eigentlich als Fruchtholz entwickeln sollte, aber trotz aller Behandlung nicht Fruchtholz mit Blütenknospen werden will. Bei wagerechten Kordons bleiben die Arme, abgesehen vom Schnitte beim Anpflanzen des Bäumchens, ungeschnitten, und alles zu starke und das senkrecht in die Höhe wachsende Fruchtholz ist unbarmherzig herauszuschneiden.

Obergärtner und Redakteur *M. Löbner* (im „Schweizer. Gartenbau“).

Gartenbau.

Nochmals die Granatbäume (siehe „Gartenrat“ Nr. 112, Seite 167). Von den gefülltblühenden Granaten besitzt Herr Wilh. Pfitzer-Stuttgart eine sehr hübsche Sammlung in zum Teil ziemlich starken Kübelpflanzen. Ich erwähne hier nur *Punica Granatum* f. *alba grandiflora* mit sehr großen weißen, gefüllten Blumen, f. *Conte Ludovico Taverna,* eine reichblühende Sorte, deren feurig zinnoberrote Blumen stark gefüllt sind und 6 cm im Durchmesser haben. f. *Legrellii* zeichnet sich durch stark gefüllte, prächtig scharlachrot gefärbte Blumen aus, die mit Weiß gestreift und umsäumt sind.

Das Papier-Zypergras *(Cyperus Papyrus* Linné) ist eins der schönsten Dekorationsgräser für Einzelstellung und wirkt auch besonders an Teichen vortrefflich. Herr Obergärtner C. Frey in Kalkhof bei Wanfried sagt darüber in „Möllers D. Gärtner-Ztg.“: Ich bekam im vorigen Herbst ein kleines Exemplar, das den Winter über im Warmhaus 7–8 Triebe entwickelte. Im Mai wurde die Pflanze in den freien Grund eines Beetes gesetzt, wo sie so prächtig gedieh, daß sie beim Einpflanzen im Herbst 62 vollkommen ausgebildete und 28 junge Triebe hatte. Sie ist jetzt $2^1/_2$ m hoch und oben ebenso breit. In Ermanglung eines Kübels setze ich sie in einen Korb, und jetzt steht sie wieder im Warmhause.

Wie man rationell Spinat erntet, wird von Herrn Kiebler im „Schweizerischen Gartenbau“ klargelegt: Man hört vielfach klagen, der Spinat sei eine unrentable Gemüseart; man könne ein großes Beet abschneiden für einige Rappen. Aber eben weil der Spinat geschnitten wird, rentiert er nicht; denn dadurch wird er auf einmal aller seiner Blätter, seien diese groß oder klein, beraubt und es fehlt ihm an Kraft zum schnellen Nachwachsen. Daneben macht sich gewöhnlich noch ein andrer Fehler bemerkbar, das ist der zu dichte Stand der Pflanzen. Diesem letztern Übelstande soll schon bei der Aussaat vorgebeugt werden. Beiden Fehlern aber kann erst gründlich abgeholfen werden, indem man bei der Ernte wie folgt verfährt. Sobald die Blätter zur ersten Ernte groß genug sind, sticht man einzelne Pflanzen ganz heraus, womöglich die schwächsten, sodaß Abstände von 5—8 cm entstehen. Der stehen gelassene Spinat hat nun Platz, sich gehörig zu entwickeln. Jetzt wird weder geschnitten noch gestochen, sondern nur die größten Blätter abgepflückt. Wer diese Erntemethode anwendet, wird gewiß nicht über Unrentabilität des Spinats zu klagen haben.

Das Platzen der Radieschen, welches häufig vorkommt, weniger bei der Anzucht im Mistbeet als im Freien, wird von Herrn Hayunga-Weener (Ostfriesland) im „Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ sehr richtig angegeben als Folge einer Wachstumsstockung, verursacht durch Witterungserscheinungen, es stellt sich öfters nach Trockenperioden und darauffolgendem Regen auf einem Boden ein, der den Pflanzen leicht lösliche Pflanzennährstoffe übergenug bietet, aber leicht austrocknet.

Über *Phoenix humilis* f. *Roebelenii* teilt Herr B. Chaband in „The Gardeners' Chronicle“ mit, daß in einem Garten in Mentone (Südfrankreich) ein vor etwa 15 Jahren aus Siam eingeführtes Exemplar eine Kälte von — 7 ° Celsius gut überstanden hat, ohne weiter geschützt zu sein als durch das Laub einer sehr großen *Kokkuspalme, Coccus botryophora.*

A. Voss.

In der *Geranium grandiflorum*-Sorte *Ostergruß* (Züchter: Faiß-Feuerbach) haben wir wohl die hervorragendste Züchtung der letzten Jahre, und wir können sie mit gutem Gewissen unter den „englischen Pelargonien“ den Reformator nennen, was ich selbst durch meinen Besuch im Monat Januar in der Gärtnerei des Herrn Karl Faiß in Feuerbach bestätigen kann. Ich sah daselbst ein ganzes Haus mit *Ostergruß,* eine Pflanze schöner als die andre mit Knospen besetzt, einen gewiß bis heute seltenen Anblick einer *Geranium*-Sorte im Monat Januar. Es gibt bis heute keine andre Sorte, die auch nur annähernd so bald wie *Ostergruß* zur Blüte gebracht werden kann. Blumen feurig amarantrot, mit fünf regelmäßigen, großen schwarzen Flecken, sehr großdoldig, enorm reichblühend und dazu noch den schönen Wuchs der Pflanze, macht sie zu unserm besten frühestblühenden Markt-*Geranium.* („Schweizerischer Gartenbau.“)

Düngerlehre.

Die Grenze des Kalkgehalts im Boden zu bestimmen, über oder unter welcher Kalkdüngung stattfinden oder nicht stattfinden sollte, genügt nicht, wie Herr Dr. Frank in der Februar-Versammlung der Dünger-Abteilung der Deutsch. Landw.-Gesellschaft treffend bemerkte; auf sehr kalkreichem Boden habe eine Kalkdüngung oft ganz bedeutend gewirkt. [Weil der Kalk oft an Tonerde, Eisen oder Phosphorsäure zu sehr gebunden, also nicht leicht

aufnehmbar ist. V.] Auf allen nicht in hoher Kultur befindlichen Böden solle man nicht Ätzkalk, sondern kohlensauren Kalk oder Mergel verwenden. Es komme darauf an, eine Kalkung zu vermeiden, welche die Beschaffenheit des Bodens allzu schnell verändert; vielmehr müßte der Boden erst nach und nach an den Kalk gewöhnt werden. [Das hat auch die Erfahrung bestätigt. V.] Herr Professor Tacke erklärte, die Schädigung durch Ätzkalk beruhe in der Abstumpfung der freien Humussäure. Auf leichtem Boden und auf Moorboden dürfe Kalk nicht anders als mit großer Vorsicht und in geringen Mengen gegeben werden. Bei Versuchen auf Äckern mit leichtem Sandboden ist als am meisten auffallend das Ergebnis zu verzeichnen, daß trotz großer Armut dieser Böden an Kalk die Wirkung einer Kalkzufuhr (in Form von Mergel) recht gering ist [weil Humus oder Kali fehlt, um Wasser zu halten. Voss.]. Offenbar genügt (in Übereinstimmung mit ähnlichen Erfahrungen auf andern kalkarmen Böden) der Kalk des als Phosphorsäuredüngemittel verwendeten Thomasmehles den Kalkbedarf dieser Böden annähernd zu decken, eine Beobachtung, die die auch aus andern Gründen gebotene Vorsicht bei Verwendung von Kalk oder Mergel auf leichten wasserarmen Böden bestärkt. *A. Voss.*

Bunte Woche.

Herr Geh. Regierungsrat Prof. Dr. L. Wittmack-Berlin, Prof. an der Landw. Hochschule und an der Universität, auch Lehrer an der Kgl. Gärtnerlehranstalt, Redakteur der von Regel vor mehr als 50 Jahren begründeten „Gartenflora“, wird am 1. Juli d. Js. nach 30jähriger Tätigkeit sein Amt als Generalsekretär des „Vereins zur Beförderung des Gartenbaus in den preußischen Staaten“ niederlegen.

Marienwerder (Westpr.). Gärtnerlehranstalt. Im „Landwirtschaftlichen Verein Marienwerder B“ wurde mitgeteilt, daß der Landwirtschaftliche Verein Marienwerder A wegen Errichtung einer Gärtnerlehranstalt in Marienwerder bei der Landwirtschaftskammer vorstellig geworden ist. Der Verein Marienwerder B beschloß, eine gleiche Petition abzusenden.

(„Der Gesellige“, Graudenz.)

Eine Winterschule für Gärtner in Brieg (Schlesien). Wie wir hören, besteht die Absicht, und zwar auf Grund eines frühern Beschlusses der Vollversammlung der Landwirtschaftskammer für Schlesien, in Anlehnung an das bewährte Muster der landwirtschaftlichen Winterschulen in Brieg eine Winterschule für Gärtner zu begründen und im Herbste d. Js. zu eröffnen. Der Lehrgang soll sich versuchsweise zunächst nur auf die Zeit eines Winterhalbjahres erstrecken und neben der Fortbildung in Realien vorzugsweise fachlichen Unterricht bieten. Von einer praktischen Beschäftigung der Schüler wird, ganz wie bei den landwirtschaftlichen Winterschulen, abgesehen werden. Dagegen bietet der Ort der neuen Anstalt, Brieg, die willkommene Gelegenheit zu lehrreichen Demonstrationen und Exkursionen. Zur Zulassung zum Unterrichte wird von den Schülern nur gute Volksschulbildung verlangt werden, sowie der Nachweis einer vorangegangenen hinreichenden Beschäftigung in gärtnerischer Praxis.

(„Schlesische Ztg.“, Breslau.)

Zur Trüffelkultur. In Frankreich wird bekanntlich der *Trüffel*kultur jetzt die größte Aufmerksamkeit zugewendet und es steht zu hoffen, daß nach und nach das vortreffliche Produkt dadurch billiger im Preise zu haben sein wird. Ein Hauptgrund, weswegen viele Besitzer keine *Trüffel*kulturen anlegten, ist, daß diese erst in 7—10 Jahren einen Ertrag liefern, und solange wollen die meisten nicht warten. Jetzt aber werden zwischen den *Trüffel-Eichen Gerste, Roggen, Weizen, Luzerneklee* und namentlich *Wein-Reben* gepflanzt, was der *Trüffel*kultur nicht im geringsten schadet. Im Gegenteil, durch die größere Sorgfalt, welche somit dem Boden zugewendet wird, gedeihen auch die Eichen besser. Überhaupt sind die aus den künstlichen Anlagen erzielten Produkte schöner und größer, wie dies stets der Fall ist, wenn die Kultur eingreift. Bei geringer Ernte erzielen die *Trüffeln* noch 30 bis 40 Frcs. das Kilo, bei guter bedeutend weniger. In fast allen Ländern der gemäßigten Zone ist die *Trüffel* kulturfähig; als die besten gelten immer noch die aus Périgord und aus der Provence. Die schöne und beliebteste, die *Schwarze Trüffel*, liefert bis jetzt nur das südliche Frankreich.

(„Der Handels-Pionier“, Berlin.)

Heloniopsis breviscapa [„Heloniopsis“ Baker ist ein Irrtum!]. Diese hübsche Liliacee von Japan ist ganz hart, blüht außerdem sehr zeitig und dürfte somit doppelt willkommen sein. Sie wird 6 bis 8 Zoll hoch, hat einen dicken Wurzelstock, ihre breit-lanzettlichen Blätter stehen in Büscheln, und der aufrechte, beblätterte Schaft trägt eine Traube weißlicher oder hell lilafarbiger glockenförmiger, etwa ½ Zoll langer Blüten. (Vergl. Gardeners' Chronicle, 25. März, Fig. 70.) *Goeze.*

Die Strauß-Säckelblume, Ceanothus thyrsiflorus. Die Gattung Ceanothus zählt etwa 30 Arten, welche alle von Nordamerika stammen und als harte oder halbharte Sträucher zu behandeln sind. Zu letztern gehört obige Art, welche schon vor 40 Jahren nach Europa gelangte, trotz ihrer Vorzüge aber noch wenig verbreitet ist. Die lieblich lavendelblauen Blumen stehen in reichen Rispen an den Spitzen der vorjährigen Triebe und erscheinen zeitig im Sommer. Die Blätter variieren ziemlich in Form und Größe, sind bei ½—1 Zoll im Durchmesser 1—3 Zoll lang. Das Beschneiden, wenn notwendig, muß gleich nach dem Blühen vorgenommen werden. (Vergl. Gardeners' Chronicle, 25. März, Fig. 72.) *Goeze.*

Bücherbesprechungen.

Die Kultur des Obstbaumes im Topfe und dessen Behandlung im Freien und im Obsthause. Von H. B. Warneken. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage mit 66 Seiten Großoktav und 32 Abbildungen. Preis 1 Mk. Verlag von Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. d. Oder.

Für den Obstfreund ist die Heranzucht und Pflege kleiner Obstbäumchen in Töpfen eine reizvolle Beschäftigung. Es gewährt ein großes Vergnügen, das Heranwachsen der Bäumchen, die Blüte und die Ausbildung der Früchte aus nächster Nähe zu beobachten, und was die Hauptsache ist, diese Topfobstbaum-Früchte werden auch recht vollkommen ausgebildet. Zur Topfobstzucht eignen sich Äpfel, Birnen, Pfirsiche, Pflaumen, Kirschen, Aprikosen, Feigen und Wein. Der Verfasser ist eine Autorität in der Topfobstkultur in Deutschland; er lehrt diese erschöpfend in 8 Kapiteln. Er bespricht die Obstarten und Obstsorten, die sich eignen, und lehrt die Heranzucht und Pflege der Topfbäumchen (auch den Schnitt) im Sommer und Winter. Ein besonderer Abschnitt ist der Kultur der Weinreben im Topfe gewidmet. Die neue Auflage ist gründlich neu bearbeitet, der Umfang erheblich vermehrt; aus 7 Bildern der 1. Auflage sind deren 32 in der vorliegenden geworden. Dabei ist der Preis nicht erhöht. Das Buch kostet nach wie vor nur 1 Mk. und sei allen Obstfreunden und Gärtnern als Spezialschrift über die Topfobstbaumkultur zur Anschaffung empfohlen. *A. Voss.*

Der Hausgarten als Ziergarten. Mit 36 Tafeln, enthaltend Entwürfe für kleinere und größere Gärten, Teppichbeete usw. von Hugo Kalbe. Verlag von Hans Friedrich, Berlin-Carlshorst. Preis 3 Mk.

In der Einleitung zu diesem Buch bemerkt der Verfasser, der Zweck vorliegenden Werkchens sei der, dem Übelstande, daß sich so wenig zweckentsprechende Anlagen von Hausgärten, sowohl in Städten als auch auf dem Lande, vorfinden, Abhilfe zu schaffen. Bei aufmerksamer Befolgung der in dem Buche gegebenen Ratschläge ist dieser Erfolg wohl vorauszusehen. Dem Gärtner geht es sowohl mit Anweisung zur einfachen und dabei geschmackvollen Beetbepflanzung, als auch mit einer Liste von Stauden, Sommerblumen und Topfgewächsen für die verschiedensten Verhältnisse zur Hand, und das Buch kann nach all diesen Seiten hin bestens empfohlen werden. Sagt doch schon Lessing: Einem Menschen von gesundem Verstande, wenn man ihm Geschmack beibringen will, braucht man nur auseinanderzusetzen, warum ihm etwas nicht gefallen hat. *Herm. Deutsch.*

Fragen

unsrer geehrten Abonnenten werden **direkt** beantwortet, weil die weitaus meisten persönlicher oder örtlicher Natur sind. **Allen Anfragen ist die Abonnements-Quittung und das Rückporto beizufügen. Ohne dies keine Antwort.**

Unsere Extra-Beilagen.

Die Garten-Botanik (heute Nr. 171, 377) ist wissenschaftlich geordnet und zwar genau nach meiner Vilmorin-Voss' Blumengärtnerei, deren Familien-Anordnung und Gattungsnummern. ☛ Die botanische Benennung im „Gartenrat“ ist seit 1904 die internationale einheitliche nach von Post-Kuntzes „Lexicon Generum“ (1903/4; Preis 10 Mk.); die deutsche einheitliche Benennung erfolgt nach Salomon-Voss' „Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen“ (1903; Preis 2,50 Mk.). Der Herausgeber.

Schluß der Redaktion am 21. Mai 1905.

Druck von G. Uschmann in Weimar.

anzuhaben vermocht. Unsre großen Handelsgärtnereien, und nicht zum wenigsten die Erfurter, haben in den letzten Jahren ganz besondern Wert darauf gelegt, ausdauernde und rasenbildende Gewächse zu züchten, mit einem farbenreichern Kolorit als bei den bisher existierenden. Daß nun die darauf bezüglichen Bemühungen nicht fruchtlos gewesen sind, beweist am besten der mehrfarbige Pflanzenteppich am Kaiserdenkmal. Bis wir natürlich so weit sind, daß wir die hellschillernden Farbennüancen der Sommerteppichgewächse auch unter den ausdauernden Pflanzen haben, dürfte noch viel Zeit vergehen. Die Natur läßt sich eben nicht meistern und macht auch keine Sprünge. Jeder Laie nun ist imstande, sich diese verschiedenartigen ausdauernden Pflanzen selbst heranzuziehen, die bei einem solchen Beete verwendet werden, und die Sache gewinnt dadurch an allgemeinem Interesse. Man braucht nur einige Pflanzen jeder Sorte zu kaufen und kann im nächsten Jahre durch eine sachgemäße Aufteilung der Mutterpflanze über eine ganze Anzahl kleiner Pflänzchen verfügen. Wertvoll sind diese Pflanzen schon deshalb, weil sie sich vorzüglich zum Einfassen von Beeten jeglicher Art eignen und uns den Sommer über durch einen überreichen Flor erfreuen. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, das Interesse manches Gartenliebhabers für diesen Spezialzweig des Gartenbaues zu beleben, sodaß wir im nächsten Winter anstatt der sich ewig wiederholenden nackten Beete mit halb verdorrter Fichtenreisdeckung auch einmal einen Pflanzenteppich nach eben beschriebener Art sehen. Die städtischen Gartenbeamten werden jedenfalls Interessenten gerne Auskunft und Ratschläge erteilen.

Frankfurt (Main). Zentralstelle für Obstverwertung. Im vergangenen Jahr war die Obsternte in ganz Deutschland außerordentlich zufriedenstellend. Das Angebot bei der Frankfurter Zentralstelle betrug 32 587 974 gegen 14 937 380 kg im Vorjahr. Davon waren u. a.: Himbeeren 433825 kg, Heidelbeeren 1 182 075, Stachelbeeren 232 066, Johannisbeeren 356 693, Kirschen 1 654 168, Mirabellen 275 810, Pfirsiche 301770, Pflaumen 362 097, Aprikosen 222 080, Reineclauden 234 167, Äpfel 15 421 117, Birnen 2 831 915, Nüsse 295 800, Zwetschen 7 947 258, Trauben 556 000 kg, Obst- und Beerenweine und Obstbranntweine 417 530 Liter. Die Zahl der Anbieter war 1859, im Vorjahr 928. Die Nachfrage belief sich auf 27 995 434 kg. Die durch Vermittlung der Zentralstelle abgeschlossenen Verkäufe betragen, soweit sie bekannt geworden sind, 8 002 275 kg. Auf dem am 26. September in der Stadthalle abgehaltenen Kelterobstmarkt waren angeboten 158 Waggons Kelteräpfel und andres Obst; verkauft wurden 97 Waggons Kelteräpfel. Der Durchschnittspreis für Kelterobst betrug 6—7 Mk. der Doppelzentner. Der Obstmarkt am 5. Oktober war sowohl von Käufern als auch Verkäufern außerordentlich gut besucht. Ausgestellt waren 1200 Proben, das Angebot betrug 623 481 kg, Verkäufe wurden abgeschlossen über 227 513 kg. Das Gesamtangebot stellt sich demnach wie folgt: bei der Zentralstelle 32 587 974 auf dem Kelterobstmarkt 1 580 000, auf dem Tafelobstmarkt 623 481, zusammen 34 791 455 kg. Der durch die unentgeltliche Vermittlung des Komitees erzielte Gesamtumsatz beträgt, soweit er bekannt: bei der Zentralstelle 8 002 275, auf dem Kelterobstmarkt 970 000, auf dem Tafelobstmarkt 227 513, zusammen 9 199 788 kg. („Frkf. Ztg.“)

Aus Österreich. Der kürzlich verstorbene als Rosenzüchter bekannte gräflich Thunsche Schloßgärtner in Tetschen (Elbe), Franz Joßt hatte sich wiederholt an Wiener Ausstellungen beteiligt. Er war der würdige Sohn jenes im Jahre 1815 geborenen und im Jahre 1862 durch einen Jagdunfall verunglückten Franz Joßt, der sich um die Gartenkultur in Böhmen unvergängliche Verdienste erworben hat. So war Joßt senior der erste, der die *Victoria regia* in Österreich zur Blüte brachte. Das Ereignis vollzog sich am 11. Juli 1852 im Thunschen Schloßgarten. Es machte damals solches Aufsehen, daß der auch als Botaniker bekannte König Friedrich August von Sachsen, nach dem die seltene *Daphne Blagayana* Krains noch heute „Königsblume“ heißt, eigens nach Tetschen kam, um das Blumenwunder zu besichtigen. Franz Joßt der Vater hatte seine fachliche Ausbildung von 1838 bis 1848 im Jardin des Plantes zu Paris und in England genossen. In Tetschen legte er dann eine berühmte Orchideen- und Kamelliensammlung an. Auch gelang es ihm im Jahre 1842, die herrliche chinesische *Musa Cavendishii* in Böhmen zur Blüte zu bringen. Die Pflanze war acht Jahre vorher von Telfair an Sir Barclay in London gesendet worden. Die eigentliche Paradiespflanze *Musa paradisiaca* war schon durch den Gärtner Ferdinand Deschka im Jahre 1835 beim Grafen Leopold Thun zur Blüte gebracht worden. Franz Joßt der Vater, der auch zwei Bücher, so die „Beschreibung und Kultur einer großen Anzahl tropischer Orchideen“ und (als Lehrer in Liebwerd) eine „Obstbaukunde, Abhandlung des Wissenswertesten in diesem hochwichtigen Zweige der Landwirtschaft“ geschrieben hat, war selbst des fürstlich Auerspergschen Ziergärtners Franz Joßts Sohn. Zur Geschichte des Thunschen Schloßgartens sei erwähnt, daß dessen eigentlicher Aufschwung auf den als Blumenfreund bekannten Majoratsherrn von Tetschen und Großvater des frühern österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Franz Anton I. Thun (1786 bis 1873) zurückgeht. Der Gründer des Gartens war Maximilian Reichsgraf von Thun (1638 bis 1701) gewesen. Im Jahre 1825 errichtete Gräfin Philippine von Thun das erste Glashaus „mit vielen wälschen Blumen, allerhand seltenen Fruchtbäumen und Blumenstöcken“. („Wiener Fremdenbl.“)

Handjäte-Apparat

D. R.-G.-M. No. 205195 und 205196.

mit verstellbarem Stiel und beliebig verstellbarer Arbeitsbreite, sowie **auswechselbaren Messern.** Dieser Apparat besitzt gegenüber allen bisher schon bestehenden mechanischen Werkzeugen und Instrumenten unleugbar ganz bedeutende Vorzüge und dürfte für alle gärtnerischen und landwirtschaftlichen Kulturen sich bald als ein beliebtes und unentbehrliches Hilfsinstrument betätigen. Der Apparat ist in schwerem sowie leichtem Boden gleich verwendbar und stellt sich der Preis desselben kompl. auf Mk. 12.—, ein Satz (12 St.) Reserve-Messer Mk. 2.50.

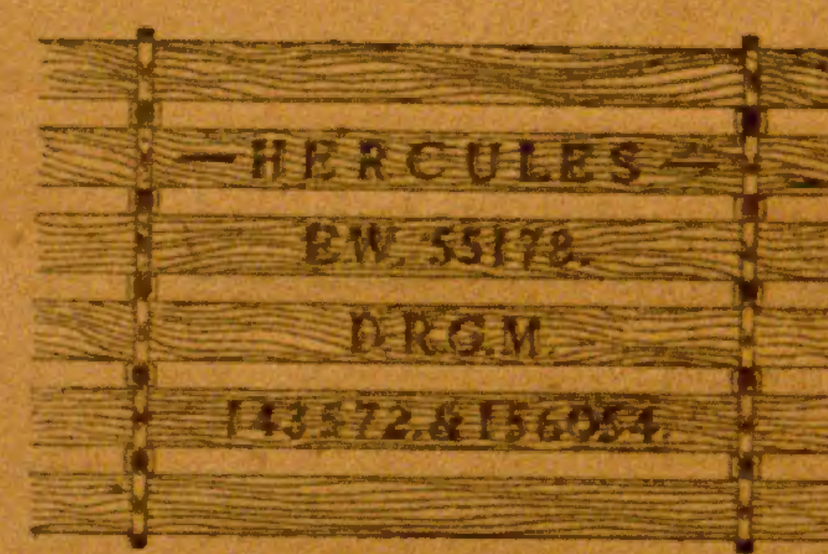
Anfahrschar

zum Handjäte-Apparat. Dasselbe kann an unserm Handjäte-Apparat am Mittelarm hinten durch zwei Schrauben angebracht werden und ist durch einen Federstift nach Belieben verstellbar. Das **Anfahrschar** kann zum Anhäufeln von Bohnen, Sellerie, Kraut, Kohl u. a. m. verwendet werden und wird bei eingehender Bestellung sofort geliefert. Preis exkl. Fracht Mk. 4.—.

Angermann & Klotzsche, Dresden-Altmickten.

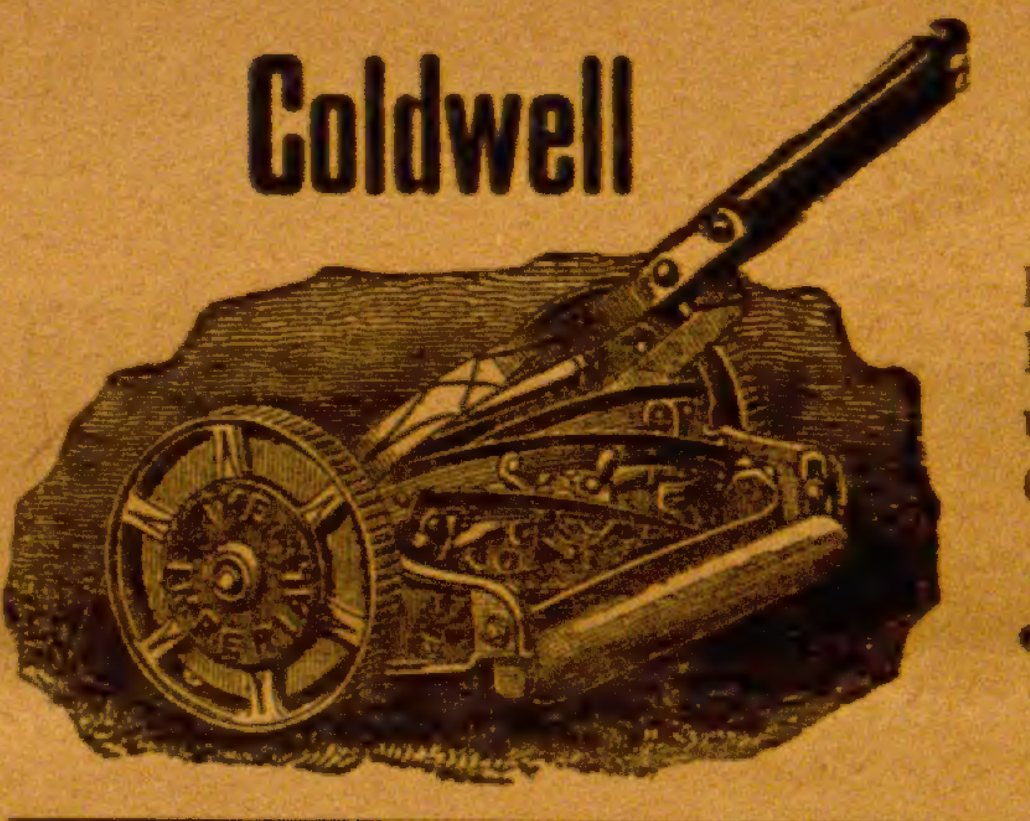
Welche Schattendecken sind die stärksten und auf die Dauer billigsten?

Das sind die



mit den **Schnallengliederketten aus verzinktem Bandeisen.** Größte Zugfestigkeit. Dieselben liefert

Ed. Zimmermann, Altona a. d. Elbe,
Spezialfabrik für Gewächshäuser, Wintergärten, Veranden und Frühbeetfenster usw. Etabliert 1870.

Coldwell  **Rasenmäher**

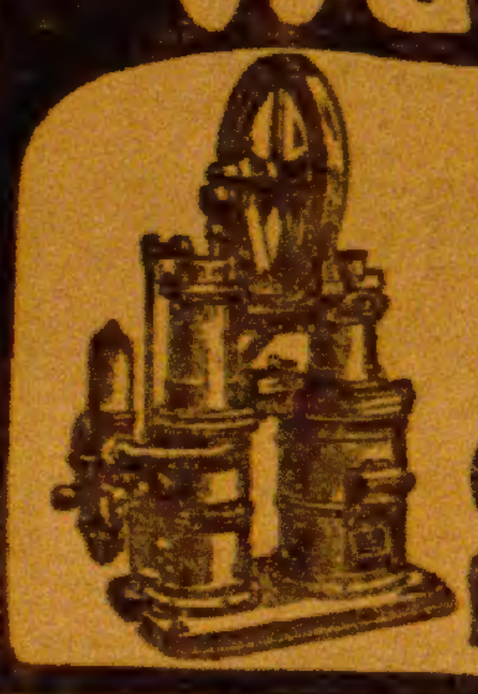
laufen leicht, sind einfach konstruiert und dauerhaft und können für alle Sorten Gras gebraucht werden.

Jean Heybroek, Baarn (Holland).

Solides hält Stand! Tausende rauchen, stets nachbestellend, seit 1880 den **Holl. Tabak** v. **B. Becker** in **Seesen H. P. 129.** 10 Pfd. franko 8 Mk.

Billiges Wasser

erhalten **Gemeinden, Rittergüter, Güter, Villen, Gärtnereien, Obstplantagen** etc. etc. durch



Böttgers ges. gesch. Heissluftpumpmaschinen

von der **Spezial-Fabrik für Pumpen- und Wasserleitungs-Anlagen Sächs. Motoren- und Maschinen-Fabrik**

Otto Böttger Dresden-A. 28.

J. A. Henckels
Zwillingswerk in Solingen

empfiehlt:

Gartenmesser u. Gartenscheren aller Art in großer Auswahl. **Hecken- Gras- Raupen- Blumen- u. Weintrauben-Scheren usw. Taschenmesser, Rasiermesser.** Alle **Scheren- u. Messersorten für Haushalt u. Gewerbe.**

Bitte Preisliste zu verlangen.

Für jedes Stück, welches mein Zwillingszeichen: trägt, leiste ich volle Gewähr. — Wo d. Gesch. d. Branche mein Fabrikat nicht führen, bitte sich zu wenden an die **Hauptniederlage:**

Berlin W. 66, Leipziger Str. 118.

Eigene Verkaufsniederlagen:
Cöln a. Rh., Hohestr. 144. — Dresden-A., Wilsdruffer Str. 7. — Frankfurt a. M., Steinweg 9. — Hamburg, gr. Johannisstr. 6. — Wien I, Kärnthnerstr. 24.

Blumen- und Gartenspritzen

D. R.-P. Marke „Nibelungen-Ring" Ausl.-Pat.

beste Zerstäuber der Gegenwart.

Staubspritzen für Bordelaiser Brühe

D. R.-P.

Gummi-Wasserschläuche, Ampeln, Eiserne Beet- u. Raseneinfassungen, Efeuspaliere mit Holzkästen usw.

Katalog gratis.

Oehme & Weber, Leipzig 7.

Vermischte Anzeigen

100% Verdienst

erzielt man durch Fabrikation von präm. Lederfett, gelb u. schwarz. Rezept hat billig abzugeben **K. Schifferdecker**, Fettw.-Fabrikation, **Hassmersheim a. N. (B.).** Bei Anfr. i. e. 10 Pfg.-Marke beizul.

Händler, Hausierer

für Rechenmaschinen, Zauberbierkrüge, Glühstrümpfe usw. sucht **Pfletscher, Langenwolschendorf (Thür.).**

Herren und Damen

besseren Standes erhalten ganz umsonst ein hochfeines Muster-Fahrrad, wenn sie bei Gelegenheit dasselbe mit Erfolg empfehlen. Anfrag. beförd. d. Exp. d. Ztg. unter **T. Z. 670.**

Suche

150 St. **Ananas-Folgepflz.**, 150 St. **Ananas Kindel von Nerwosa maxima.**
Franz Jahn, Handelsgärtn., **Valbo (Slavonien).**

Sämtliche

Annoncen-Expeditionen

und deren Agenturen nehmen Inserate für

den Deutschen Gartenrat

zu **Originalpreisen** entgegen.

Nur ein guter, haltbarer Glaserkitt
erfüllt seinen Zweck.
— Wer solchen braucht, —
wende sich an Farben-, Lack-u. Kittfabrik
Gustav Ohmann, Zwickau (S.).

Ungemein praktisch für Esszimmer, Vorsäle etc. sind meine neuen effektv.
Cocosgarn-Teppiche u. Läufer.
Fordern Sie Abbildungen No. 4 (leihweise) v. der Rohrmöbel-Manufakt.
Hugo Garbrecht, Erfurt.

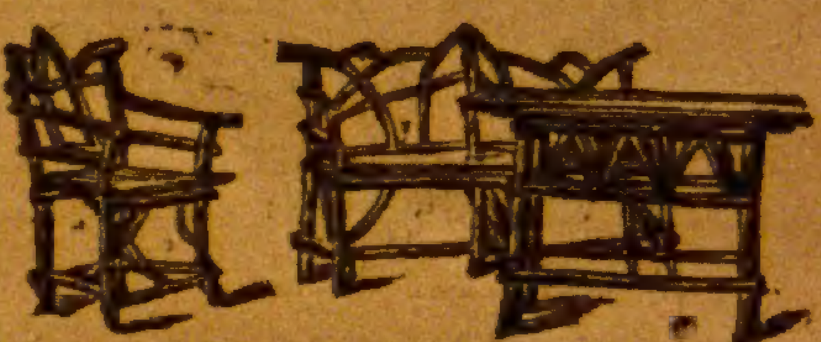
Die Erdflohplage

läßt sich beseitigen durch

Flohrlin.

Gegen Einsendung v. Mk. 2,— ein Postkollo franko, größere Abnahme entsprechend billiger.

K. Heider,
Hilgen, Hürringhausen.



Naturholz-Möbel
Eremiten-Möbel
Patentamtl. gesch., vielfach prämiiert, sind die modernsten, praktischsten und bequemsten
Garten- und Park-Möbel.
(Spez.: Lauben, Pavillons, Veranden u. Zäune.) Illustr. Kataloge franko.
Fritz Lorenz sen. & Co.,
Biesenthal in der Mark.

D. R.-G.-M. Nr. 146 650.

Prospekte gratis.

Freistehende Garten- und Spalier-Leitern sow. alle Systeme andrer Leitern für **häusliche und gewerbliche Zwecke,** mit v. Medaillen, Ehrenpreisen, Dipl. usw. prämiiert, empfiehlt

die Leiternfabrik von
O. Wilhelm, Nimptsch (Schles.).

Unerreicht in **Leistungsfähigkeit, tadellosem Schnitt** und **Haltbarkeit** sind die rühmlichst bekannten 4 messerigen

Brill's Rasenmäher.

Volle Garantie für jede Maschine.
30 jährige Spezialität.
Preisliste gratis und franko.
Reparaturen aller Systeme billigst.

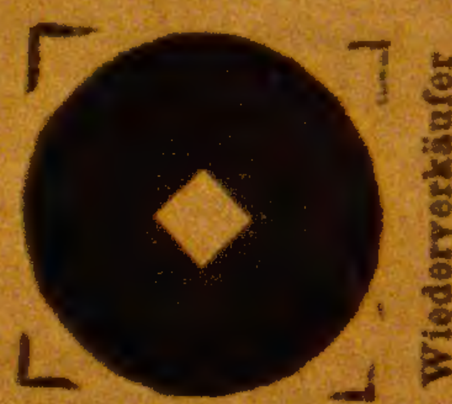
Ausstellung Düsseldorf 1902:
Einziger Preis auf Rasenmäher.

Gebr. Brill, Fabrik für Rasenmähmaschinen und Gartenwerkzeuge, **Barmen 19.**

Namens-täfelchen
verschiebbar im Zinkgehäuse.
Schrift verwittert nie.
Gegen 10 Pfg. Porto 1 Stück gratis zur Ansicht.

Georg Ad. Heller,
Liebenstein (S.-M.).

Bestes und billigstes
BAUM
— SCHILD —



Wiederverkäufer gesucht.

Koche auf Vorrat!

Wecks Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

Einfach, solide, zuverlässig!

Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung" von

J. Weck, Ges. m. b. Haftung, Oeflingen, A. Säckingen (Bad.).

GUSTAV BILD FABRIKGESCHÄFT.
BRIEG BEZ. BRESLAU.

SPECIALFABRIK FÜR
GEWÄCHSHAUSBAU UND HEIZUNGEN

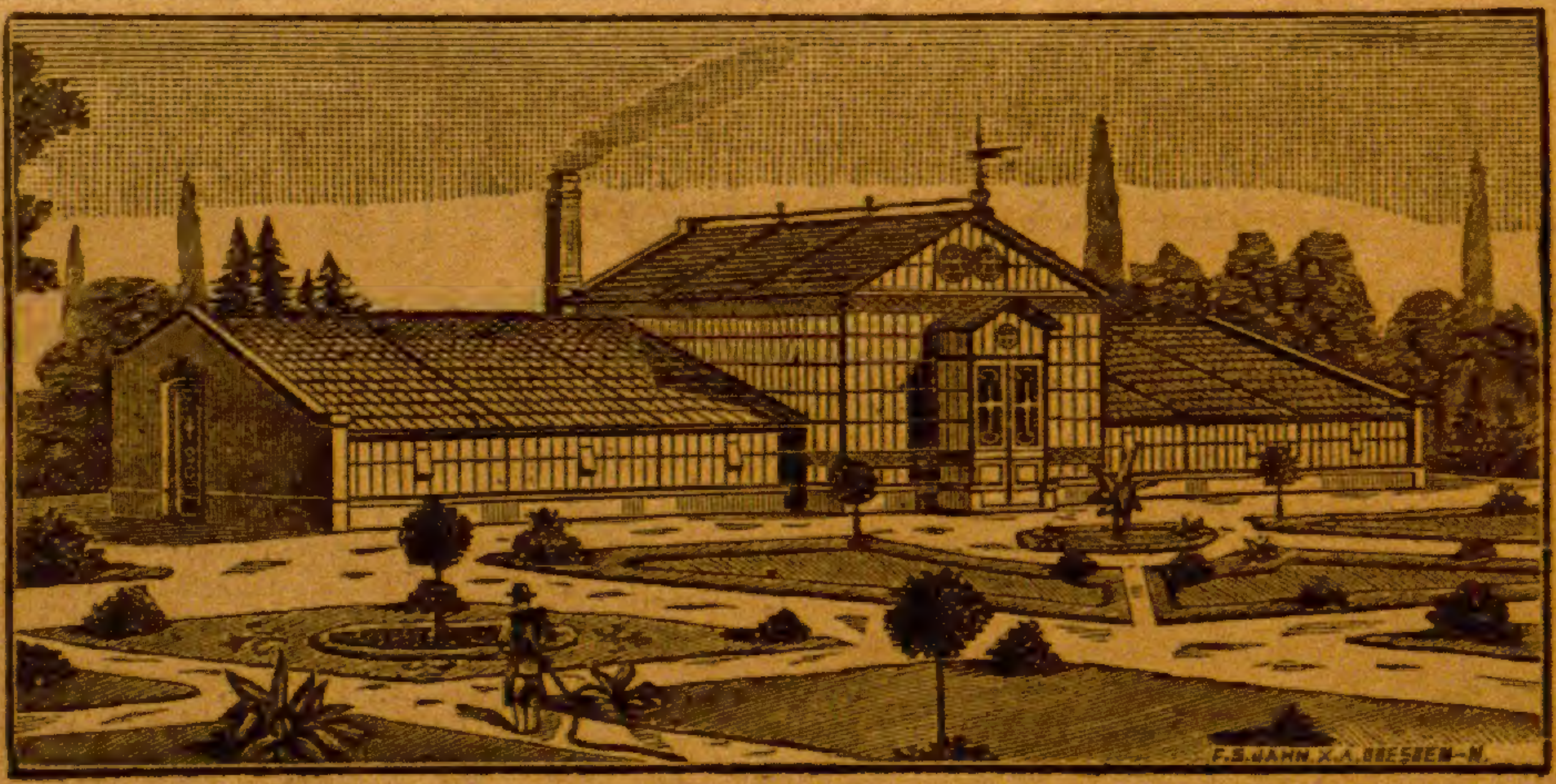
Gewächshäuser in kombin. Holz- u. Eisenkonstruktion mit Lärchenholz- und Pitchpinesprossen.

Bewährtes Heizsystem. Schmiedeis. geschweisste Heizkessel • Gegenstromkessel. Firstlüftung.

FENSTER, SPALIERE, DRATZÄUNE U. -THORE.
Kataloge u. Kostenanschläge stets gern zu Diensten.

L. Späth,
Baumschule,
Baumschulenweg
b. Berlin.
860 preuß. Morg.
Kostenlos sende Haupt-Katalog.

Spezialfabrik für Gewächshausbau und Heizungsanlagen.



Spezialfabrik für eiserne Gewächshäuser mit Sattellüftung.

E. F. THIERS, Dresden-Striesen.

ROSEN,

enorme Vorräte, 2400 Sorten, einschl. aller Neuheiten.
Prachtv. Hochstämme und niedrige Rosen bei

Soupert & Notting
in Luxemburg (Ghzgt.).
Hoflieferant. v. Luxemburg, Holland, Schweden, Brasilien usw.
Katalog kostenfrei.

Knolls Aluminium-Pflanzenschilder

sind die besten und dauerhaftesten Pflanzenschilder der Neuzeit.

Zierkorkholz, Birkenrinde, Garantiespaten, Grabgabeln, Gartenmesser- und -Scheren, Baumbänder, Raffia-Bast.

Tonkinstäbe für Dahlien, Rosen, Spalierobst usw., von unbegrenzter Dauer, in allen Größen und Stärken.

Zeichaer Tigerhacken, Idunasägen.

Präparierte Palmen

sowie alle gärtnerischen Bedarfsartikel empfiehlt

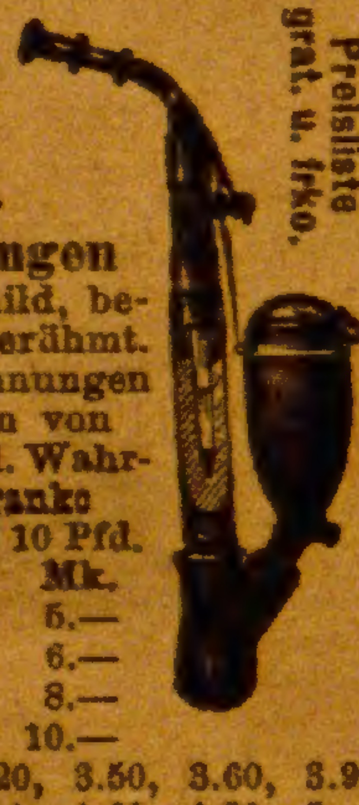
Katalog gratis. **F. Knoll, Leipzig-Lindenau.**

Thüringer Grottensteine
zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Deckenbekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.

Naturholz-Gartenmöbel.
Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer usw. Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant, **Clingen b. Greußen.**

Umsonst



erhält jeder zu 1. Sendung eine kurze ff. Gesundheitspfeife oder e. lange Pfeife.

Preisliste grat. u. frko.

Hartungs-Tabak-Mischungen
sind arom. leicht, mild, bekömmlich und weltberühmt. Zahlreiche Anerkennungen und Empfehlungen von Rauchern beweisen d. Wahrheit. Wir liefern franko

	5 Pfd. Mk.	10 Pfd. Mk.
Mischung II	3.—	6.—
„ I	3.50	6.—
Förstertabak	4.25	8.—
Pastorentabak	5.—	10.—

100 St. Zigarren 3.20, 3.50, 3.60, 3.90, 4.—, 4.20, 4.30, 4.40, 4.60, 4.80, 5.—, 5.30, 6.— Mk., von 500 St. an franko.

Garantie: Zurücknahme.

Roeser, Hartung & Gelbcke, Erfurt 5, Tabakfabrik.

Herr G. Sieber, Leiter der Landes-Obstbaumschule Gleisdorf, schreibt uns am 11. Jan. d. J.: Seitdem die hiesige Baumschule besteht, verwende ich sowie mein Personal nur Werkzeuge aus Ihrer Fabrik und kann ich mich **über deren Qualität und Handlichkeit nur lobend aussprechen,** ich bitte daher etc. zu senden.

Schmuck-rasen.

	Kilo 500 Mark	50 Mark
Tiergartenmischung . .	205	21
Leipz. Promenad.-Mischg.	215	23
Frankfurt. Palmengarten-Mischung	225	24
Fürst Pückler (Trocadero)	265	27
Mischg. f. kl. Stadtgärten	295	31
Feinste Teppichrasen-Mischung	245	25
Lawngras, feinste engl. Mischung	385	30
Mischung für große Parkanlagen	185	20
do. für halbschatt. Plätze	335	36
Lolium perenne, schott. Saat	155	16

sowie alle andern Grassaaten.

Preisliste über Feld- und Gartensaaten gratis und franko.

Carl Robra,
Aschersleben.
— *Gegründet 1870.* —

Versäumen Sie nicht,

falls Sie Blumenliebhaber od. Gartenbesitzer sind, den reich illustrierten Katalog der Firma

Oskar Knopff & Co. * Erfurt

Gegr. 1832. Samen- und Pflanzenhandlung Gegr. 1832.

kostenlos einzufordern.

Beste Bezugsquelle

in
Holzetiketten, Blumenstäben, Gartenpfählen, Erdbeerschachteln und Kisten
ist die Holzwarenfabrik von
Kilian Cramer,
Großbreitenbach in Thüringen.

Preisliste grat. u. fko.!

Moderne Rohrmöbel
empfiehlt preiswert die Korbw.-Manufakt.
Hugo Garbrecht, Erfurt.
Bitte Musterbuch 3 (leihweise) fordern.

Unübertroffen mit Staatsmedaille und ersten Preisen ausgezeichnet ist die

Pedalspritze

beste Garten- und Feuerspritze. Preislisten umsonst.
Albert Wilde Maschinenfab. Luckenwalde 6.

M. Ramstetter
Hannover.

Telephon 1674. — Brief- u. Telegramm-Adresse: **Ramstetter Hannover.**

Empfehle **Pa.-Seerosen,** frischeste Ware, durch schnellsten Transport, **p. 100 St. 3,50–4 Mk., Originalkorb (200 St.) 6–7 Mk.**

Schnellster Versand nach allen Plätzen des In- und Auslandes!

Französische Blumen

in größter Auswahl, Holländische Tulpen, Poetien, Trompeten billigst.

Alles prompt unter Nachnahme!

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartieen, Wasserfällen, Böschungen. Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.

Otto Zimmermann, Hoflieferant,
Greußen (Thür.).

Erdbeerpflanzen,

kräftig, gutbewurzelt, sortenecht, **Kaiser Wilhelm, Lucida perfecta** % 1 M., %o 7 M., %oo 65 M., **Laxton's Noble, Jucunda, Kaisers Sämling, Ruhm von Döbeltitz** % 1,20 M., %o 8 M., %oo 70 M. versendet

Karl Lenz, Gartenbau,
Werder a. d. Havel.

Alles Unkraut vertilgt

von Gartenwegen, Plätzen usw. **Hesses Antiherbium,** säubert radikal, verhindert das Wiederaufleben und macht Ausjäten unnötig, à kg 75 Pfg., 4 kg Mk. 3,— franko.

Gegen Acker-, Gartenschnecken und -Raupen sicher und schnell wirkend ist **Hesses Ferrnuscl** ohne Schaden für die Gewächse, à kg 60 Pfg., 4 kg Mk. 2,— franko.

Das herrlichste, üppigste Gedeihen aller Blumen und Blattpflanzen erzielt man durch das älteste, berühmteste Düngemittel für Topfgewächse, **Hesses Pflanzennahrung** (geruchlos). Unzählige Anerkennungen, auf Ausstellungen prämiiert. Bei sparsamstem Verbrauch wunderbare Erfolge. à Büchse 60 Pfg., 5 Büchsen Mk. 3,— franko und Mk. 1,20, 5 Büchsen Mk. 5,— franko, empfiehlt

Chemiker **Hesse, Pausa** (Sachs.).

Verantwortlicher Redakteur: A. Voss, Groß-Lichterfelde. — Verlag von Joh. Räde, Berlin W. — Druck von G. Uschmann, Weimar.